

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



16. Jahrgang

Dienstag, 28. April 1936

Nr. 100

Neuer Vorstoß nach Süden

Roma. (DNB.) Am Sonntag hat eine riesige aus 3000 Lastautomobilen bestehende Kolonne, die sich in den letzten Tagen in Delfino versammelte, den Marsch nach Süden angetreten. Die Kolonne wird den Eingeborenen-Abteilungen folgen, die vor einigen Tagen aufgebroschen sind und verhältnismäßig rasch marschierten. Die Kraftwagen-Abteilung ist mit den allermodernsten technischen Mitteln ausgerüstet. Auf vielen Lastwagen sind kleine Tanks aufmontiert.

Graziani kommt nicht weiter?

Addis Abeba. Von abessinischer Seite wird gemeldet: Nachdem die erste italienische Offensive vom 14. bis 17. April an der Südfrente verlustreich zusammengebrochen ist, haben die italienischen Truppen am 24. April zu einer neuen größeren Offensive in Richtung Saffabaneh angezogen. Der Angriff wird von allen Truppengattungen, die verfügbar sind, durchgeführt. Trotz dem großen Einatz ist es den Italienern während der schon drei Tage andauernden Schlacht nicht gelungen, Saffabaneh und die Stellungen südlich davon zu erreichen. Am 25. April sind von den Truppen südlich von Saffabaneh fünf italienische Bombenflieger abgeschossen und zwei Tanks durch Abwehrgeschütze zerstört worden.

Von der Nordfront zurückkehrende Verwundete berichten, daß die Erfolge der Italiener zum großen Teil darauf zurückzuführen seien, daß die Stämme der Raia-Azou und Galla die kämpfenden Abessinier vom Rücken her angriffen und ihre Lager anspürten. Diese räuberischen Stämme würden von den italienischen Krieger reichlich mit Geld, Waffen und Munition sowie auch mit taktischen Lehren versehen. Diese Stämme hätten auch den Fall Duffies verschuldet, da sie drei Tage vorher in einem nächtlichen Überfall die Waffen- und Vorratlager des Regus gestürmt und verbrannt hätten.

Chamberlain in Budapest

Budapest. Außenminister Chamberlain besuchte Sonntag vormittags den Ministerpräsidenten Gömbös, mit dem er eine längere Unterredung hatte. Sodann wurde Chamberlain vom Reichsverweser Horváth in Audienz empfangen. Montag mittags trat Chamberlain die Rückreise über Wien nach London an.

Der Todeskampf König Fuads



Kairo. Das Leben Königs Fuads geht trotz der aufopfernden Fürsorge der Ärzte schnell zu Ende. Das letzte ärztliche Bulletin besagt: Der Zustand des Königs verschlechtert sich ständig. Die lokale Infektion wird ständig ernster. Im Hinblick auf die Langandauernde Krankheit und mit Rücksicht auf die Infektion und die Schwierigkeiten der Abfordern der Nahrung, wird der Gesamtzustand des Kranken ständig ungünstiger. Die Mitglieder der königlichen Familie wurden an das Krankenlager des Königs berufen.

Nach den letzten Meldungen liegt der König bereits in Agonie. Da die Parlamentwahlen am 2. Mai stattfinden, müßte für den Fall seines Todes noch das alte Parlament binnen zehn Tagen einberufen werden. Der König hat bereits im Jahre 1922 für den Fall seines Todes drei Neiganten bestimmt, deren Namen noch geheim gehalten werden. Der Kronprinz ist erst 17 Jahre alt und weilt derzeit in England.

Konservatives Frankreich:

Wahlen der politischen Stabilität

Kleine Erfolge auf den extremen Flügeln

Die Linke im Vorteil für die Stichwahlen / Sozialisten gut behauptet

Paris. Das Innenministerium hat Montag gegen Abend eine Statistik von 616 Ergebnissen aus insgesamt 618 Wahlbezirken herausgegeben. Im ersten Wahlgang wurden 183 Deputierte gewählt. Engere Wahlen finden in 433 Wahlbezirken statt.

Nach dieser Statistik ergibt sich folgendes Resultat:

	Gewählt	Gewinn	Verlust
Kommunisten	9	3	—
Sozialisten	23	2	6
Sozialistisch-republikanische Vereinigung	5	—	—
Unabhängige Sozialisten	1	—	—
Radikalsozialisten	25	2	7
Unabhängige Radikale	13	2	3
Linkrepublikaner und Unabhängige	38	—	—
Volkdemokraten	12	—	—
Republikanisch-demokratische Union	51	11	2
Konservative Rechte	6	3	—

Es fehlen noch zwei Ergebnisse aus Korsika. Nach den letzten Berichten vom Abend führt Chiappe in Ajaccio mit ungefähr 200 Stimmen gegen Landry, doch stehen noch die Ergebnisse aus zwei Gemeinden aus, welche über den Sieg entscheiden werden.

Nach dem ersten Wahlgang, welcher in der Mehrzahl der Bezirke eher einen lokalen und persönlichen Charakter trug, wird der zweite entscheidende Wahlgang vor allem politischen Charakter tragen. Bis zum Zeitpunkt der Stichwahlen werden sich die Kandidaten und die politischen Parteien über die gegenseitigen Konzessionen einigen. Mittwoch tritt eine gemeinsame Sitzung der die Volksfront bildenden Parteien zusammen.

Der Wahlgang vom 26. April hat Frankreichs alten Ruf als konservatives Land des Kontinents erneut behauptet. Konservativ hat hier freilich nicht den gleichen Sinn wie für den Mitteleuropäer, es fällt nicht die Elemente eines vorbürgerlichen Weltbildes in sich, aber es bedeutet ein starkes Beharrungsvermögen, ein Festhalten an festgewordenen Formen, gewohnten Programmen, bewährten — gut oder schlecht bewährten — Männern.

So ist der Wahlgang für alle diejenigen eine Enttäuschung geworden, die mit großen

Überraschungen, mit umwälzenden Machtverschiebungen gerechnet haben. Wir haben nicht zu ihnen gehört. Unsere Prognosen haben keinen „Cedric“ vorhergenommen und wir haben das bestätigt, was wir seit Monaten für wahrscheinlich hielten: daß sich auch in Frankreich eine jener Entwicklung zeigen, die Mitteleuropa durchmacht, also Tendenzen zur Verdrängung der bürgerlichen Mitte, zur Stärkung der extremen Rechten und der extremen Linken, darüber hinaus eine Festigung der demokratischen Widerstandszentren gegen den Fas-

chismus. Aber was man sonst befürchten oder erhoffen mochte, ist ausgeblieben.

Da gab es im Nazilager — in Deutschland und bei uns — Leute, die an Dillers Prophezeiung von der nahenden Volkskiewierung Frankreichs glaubten. Noch am Vorabend der Wahlen schrieben hitleerdeutsche Blätter von der „nächsten Etappe der Weltrevolution“; dann gab es Leute, die ein rapides Anwachsen der faschistischen Rechten erhofften oder befürchteten. Insbesondere in Italien glaubte man gern und hart, daß die „lateinische Schwester“ schon aus Sympathie für die Giftgaskultur Roms radikal rechts wählen würde. Und endlich gab es Illusionisten der „Volksfront“, im kommunistischen wie im sozialistischen Lager, die an einen gewaltigen Sieg der vereinigten Linken, an eine Verdrängung der schleichenden Reaktion dachten. Nichts dergleichen ist eingetreten.

Das französische Wahlverfahren verlegt die endgültige Entscheidung über die Zusammenlegung der Kammer in den zweiten Wahlgang, die Stichwahlen. Aber da es feste Matrielle der Parteien gibt, Bindungen für den zweiten Gang, so läßt sich schon jetzt ungefähr übersehen, wie die Ergebnisse des kommenden Sonntag aussehen werden. Während die Rechte sich anscheinend, indem sie weniger Kandidaten aufstellte, im ersten Wahlgang hart ausgegeben hat, dürfte die Stärke der Linken erst im zweiten Wahlgang sichtbar werden. Dann diesmal kämpfen neben einem bis zwei Kandidaten der Rechten in manchem Kreis drei bis vier Kandidaten der Linken und der Mitte miteinander um den Kammerplatz. Erst kommenden Sonntag werden Radikale, Sozialisten und Kommunisten geschlossen für den Mann stimmen, der am 26. April innerhalb der „Front populaire“ die meisten Stimmen auf sich vereinigt hat. Das wird voraussichtlich zu einer Sicherung des Bestandes der Sozialisten und Radikalen, zu einer Vermehrung der kommunistischen Mandate führen, denn durch ihre Isolierungspolitik war bis 1932 gerade die KPD bei der Mandatsverteilung benachteiligt. Aber es ist durchaus möglich, daß die Erfolge der Volksfront ebenso wie andererseits die der äußersten Rechten vorwiegend auf Kosten der Mittelgruppen und nicht auf Kosten der jeweils extremen Gegner gehen. Es ist bezeichnend, daß Berriat und Renaud im ersten Wahlgang unterlegen sind, während de Merilys und Thorez gewählt wurden.

Die Sozialisten haben sich gut gehalten und soweit sich übersehen läßt, ihre Stimmzahl von 1932 mindestens behauptet, obwohl sie inzwischen die Abspaltung der „Néos“ zu überwinden hatten (deren Kandidaten sich im übrigen auch gut gehalten haben). Daß Frankreich eine revolutionäre Welle wie Spanien erleben würde, konnten nur Illusionisten erwarten.

Es wäre falsch, wenn man nach dem Wahlgang die Bedeutung und die Arbeit der „Volksfront“ nicht erschätzen wollte, wie man sie zeitweise vor den Wahlen über schätzte hat. In der Abwehr des Faschismus hat die Volksfront seit Jahr und Tag Hervorragendes geleistet und ohne ihre Gründung hätte vielleicht Sonntag der französische Faschismus einen Sieg erfochten. Aber die Grenzen der Volksfront waren für jeden nüchternen Beobachter immer deutlich abgesteckt. Sie lagen vor allem in der strukturellen Unreinheit der Linken, in der Unklarheit über das Ziel, in der Ungewißheit darüber, was man mit der Nacht anfangen würde.

Eben dies, was nach dem 3. Mai geschehen wird, bleibt auch jetzt unklar. Wird das Kabinett Sarraut-Blanc in einer Linkenregierung Daladier-Blum weichen oder wird sich die tragikomische Verkettung von 1924 und 1932 wiederholen, daß Wahlerfolge der Linken damit enden, daß die Rechte wieder regiert? Das ist die Frage, die im Augenblick aktueller ist als die scheinbar näherliegende, welche Fraktion bei den Stichwahlen um ein Duzend Mandate besser oder schlechter abfinden wird.

Göring - Diktator über Rohstoffe und Devisen

Berlin. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet amtlich: „Da bei der Bearbeitung der die Rohstoffe und Devisen betreffenden Fragen zahlreiche staatliche und parteiliche Stellen zusammenwirken müssen, hat Reichkanzler Hitler den preussischen Ministerpräsidenten Göring mit der Prüfung und Anordnung aller erforderlichen Maßnahmen beauftragt. Ministerpräsident Göring kann hierzu alle staatlichen und parteilichen Stellen anhören und anweisen. Er kann sich von den zuständigen Reichsministern unterstützen und nötigenfalls vertreten lassen.“

Schon seit einigen Tagen gingen in Berlin Gerüchte um, daß Ministerpräsident Göring zum Vizekanzler ernannt werden solle, um Hitler in der Regierung ebenso zu vertreten, wie sich dessen Stellvertreter in der Partei ist. Ueberraschenderweise ist nun Göring mit der Anordnung aller notwendigen Maßnahmen hinsichtlich der Rohstoffe und Devisen beauftragt worden. In Industrie- und Handelskreisen meint sich in die Heberaufsicht auch einige Weisungen. Man sagt sich, daß die Bedeutung der bestehenden Zustände und Kompetenzen nicht notwendig wäre, wenn alles in schärfer Ordnung ginge. Die Beauftragung Görings läßt aber vermuten, daß doch zwischen staatlichen und Parteistellen gewisse Reibungen vorkommen und vorliegen.

Die Stellung des Reichswirtschaftsministers und Reichsfinanzpräsidenten Dr. Schacht wird allerdings in gewisser Hinsicht erleichtert, da für bestimmte ungeliebte Verfügungen Göring jetzt die Dedung übernimmt. Dr. Schacht selbst ist

dem Vernehmen nach gegenwärtig auf Urlaub und wird erst im Mai zurückkehren. Ob, wie manche wissen wollen, die neueste Regelung eine Einschränkung und allmähliche Ausschaltung der bisherigen so bedeutenden und einflussreichen Tätigkeit Schachts bedeutet, wird sich bald zeigen müssen. (Zich. P.-B.)

Warschau. Durch ein Dekret des Präsidenten der Republik wird die gebundene Devisenwirtschaft eingeführt. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß in den letzten Monaten im Inland vielfach Gold und Devisen thesauriert und so der Wirtschaft entzogen worden seien. Für die normalen Wirtschaftsoperationen mit dem Ausland werde das neue Devisenregime kein Hindernis darstellen; auch die Versorgung mit Rohstoffen und den notwendigen Fertigwaren werde in keiner Weise zu leiden haben. Es handle sich ausschließlich um Schutzmaßnahmen für den wirtschaftlich aktiven Teil der Nation gegen Spekulation und wirtschaftlichen Defaitismus.

Wahlsieg der Linken in Neupest

Budapest. Die Gemeinderatswahlen, die am Sonntag in Neupest, dem größten Budapest-Bezirk, stattgefunden haben, erbrachten für die vereinigten Linksparteien einen überraschenden Erfolg. Diese Parteien vermochten ihren bisherigen Besitz von 36 auf 51 Mandate zu erhöhen. Die vereinigten Rechtsparteien von Neupest gingen von 24 auf 9 Mandate zurück.

Abgeordneter Jaksch in Bodenbach:

Die Republik braucht einen Festungsgürtel von staatsstreuen Deutschen!

Nicht nur äußere, sondern auch innere Friedensarbeit tut not

Dort an den Grenzpfählen des Dritten Reiches stehen unsere nordböhmischen Arbeiter auf republikanischer Friedenswacht. Bodenbach ist einer der Brennpunkte des Ringens zwischen dem Ungeist des Faschismus und demokratisch-sozialistischer Staatsgestaltung. Die Bezirksorganisation Bodenbach mit ihren 5000 Mitgliedern gehört zu den besten und aktivsten Kerntruppen der Partei. Diese fünftausend roten Grenzwächter haben sich am Sonntag zu Worte gemeldet, indem sie ihre Bezirksversammlung der brennendsten sozialen und nationalen Lebensforderungen der sudetendeutschen Arbeiterbevölkerung widmeten. Referent war Genosse J a k s c h. Wir bringen nachstehend einen Auszug aus seinem mit Zustimmung aufgenommener Ausführungen:

Die Krise Europas, so führte der Redner aus, drängt nach grundsätzlichen Entscheidungen. Die Demokratie ist im tatsächlichen Rechte, wenn sie dem Faschismus das Geißel des Handelns überläßt. Es genügt nicht, an den Werten der demokratischen Ideale zu stehen und zu warten, bis sich die Sinisler des Faschismus verläßt. Die Gegner des Faschismus müssen zu den neuen Werten einer höheren Ordnung Europas hinstreben.

Die sudetendeutsche Tragödie

Von sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus gesehen sind die Sudetendeutschen eines der unglücklichsten Völker des Kontinents. Sie sind von fünf Krisen gleichzeitig heimgesucht worden:

1. von der großen Strukturkrise des Kapitalismus, die sich mit unerbittlicher Schärfe in unseren dichtbesiedelten Industriegebieten auswirkt;
2. von der großen Positionskrise des Kontinents, die sich in dem Verlust des west- und mitteleuropäischen Industriezentrums in der Weltwirtschaft ausdrückt;
3. durch den wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands seit 1914, der seine Reflexe über die Grenzen wirkt;
4. durch die Zerstückelung des alten Osterreich-Ungarns, welche wir mit dem Verlust der wichtigsten Absatzmärkte bezahle-
5. durch die Industrialisierung auch der tschechischen Agrargebiete, die unsere furchtbare erschütterte Industriebasis noch mehr schmälert.

Im Banne dieses gebäuften Unglücks haben die Sudetendeutschen ihre geistige Selbstbestimmung verloren. Sie vermögen nicht mehr von ihrer eigenen Position aus politisch zu denken. Genosse Henlein habe die Sudetendeutschen, die seiner Partei zugewandert sind, nur im Reagieren gezeigert. Jede seiner Standesgruppen stellt ihre eigenen Forderungen auf, die sodann von der Parteiführung ad acta gelegt werden. Wolle Henlein eine Revoluzion aus den Wäldern ziehen, die sich auf ihn konzentriert, dann müßte seine Partei am nächsten Tage an ihrer inneren Unwahrscheinlichkeit zerbrechen. Seit dem Vordringen der nazistischen Ideen ist das Sudetendeutentum innerlich zerfallen und vergiftet, wie noch nie zuvor. Dieser Zustand birgt tödliche Gefahren. Die politische Problemlösung dieses Landes ist der Kampf mit wechselnden Fronten.

Neben dem Ringen zwischen Arbeit und Kapital spielt sich der Kampf zweier Völker um den Lebensraum ab.

Die deutschen sozialistischen Arbeiter verteidigen die Demokratie und ihr soziales Recht im Bündnis mit den tschechischen Arbeitern und dem tschechischen Fortschrittstagen. Im Ringen um ihre nationalen Rechte sind die deutschen Arbeiter auf die Bundes-

genossenschaft der deutschen Bauern, Handwerker und Intelligenzschichten angewiesen.

Henleins Weg führt zur Katastrophe

Solange die tschechischen Arbeiter trotz ihrer demokratisch-sozialistischen Einstellung in nationalen Fragen mit anderen politischen Gruppen ihres Volkes zusammengehen, muß diese Freiheit auch für uns gelten. Besonders im deutschen aktivistischen Lager ist eine enge Zusammenarbeit notwendig. Bisher war der antisozialistische Geist und die antimarxistische Spekulation gewisser Gruppen das größte Hindernis.

Henleins Marsch führt auf den Weißen Berg des sudetendeutschen Schicksals. Seine Politik ist die des nationalen Selbstmordes.

Wir treten ihr entgegen nicht nur im Interesse der Demokratie und des Sozialismus, sondern auch im Lebensinteresse des Volkes. Es gilt, die Sudetendeutschen vor Rückschlägen zu bewahren, die größer sein würden als die Katastrophen der Duffinzeit oder des Dreißigjährigen Krieges. Geht über die eigene Kraft, nehmen wir den Kampf um die Korrektur des unglücklichen Wahlergebnisses vom 19. Mai auf. Das Kampfergebnis wird jedoch von den Richtlinien der Staatspolitik ausgemessen.

Die Fehler der tschechischen Politik

Die Grundfragen des nationalen Zusammenlebens wurden seit 1918 entweder einseitig beantwortet oder sie sind ungelöst geblieben. So geht der nationale Kleinrieg auf allen Fronten weiter und verpestet die innenpolitische Atmosphäre. Die tschechische Formel, daß die Verpflichtungen der Minderheitsverträge erfüllt wurden, kann uns nicht befriedigen.

Die Sudetendeutschen sind keine „Minderheit“ im ethnographischen Sinne, sondern ein durchgebildeter Volkkörper. Seit Jahrhunderten sind sie Träger eines politischen Sonderstatus.

Wer uns als Minderheit abtun will, bedenke, daß in Europa mehrere Völker von geringer Zahl ihren eigenen Staat besitzen. Die tschechische Politik krankt an einer Unterbewertung der inneren Staatsprobleme. Es ist unmöglich, im Donauraum die föderalistische Initiative zu ergreifen und zu Hause an einem starren Zentralismus festzuhalten. Neben der Legalität gibt es hierzulande eine illegale Nationalitätenpolitik. Offiziell werden die Deutschen als Gleiches unter Gleichem bezeichnet.

Unoffiziell sind die nationalen Kampfbereine als Hüter der Ungleichheit tätig.

Die deutsche Sozialdemokratie hat im Grenzgebiet ein passives Verhältnis zu den historischen tschechischen Minderheiten gesucht und zumeist auch gefunden. Sie steht aber in schärfstem Widerspruch zu dem Geist jener Minderheitsorganisationen, die in jedem Deutschen einen Staatsfeind sehen. Wer den letzten deutschen Briefträger oder Eisenbahner androhen will, ist ein Totengräber der Staatsgestaltung im Grenzgebiet. Vom staatspolitischen Standpunkt aus gesehen ist es heller Wahnsinn, in die überdüflerten Krisengebiete immer neuen Menschenzug zu lenken. Dadurch werden in der deutschen Bevölkerung die Krisenstimmungen immer mehr auf nationales Gebiet verschoben.

Die beste Staatssicherung: nationale Gerechtigkeit

Nach dem 19. Mai wurden innerhalb der Tschechen Stimmen der Erkenntnis laut, daß den Deutschen gegenüber schwere Fehler begangen wurden. Die praktischen Folgerungen sind aber ausgeblieben. Die forcierte nationale Durchdringungspolitik in den Grenzgebieten richtet sich in erster Linie gegen den

staatsstreuen deutschen Arbeiter und Angestellten. Unsere berechtigten Beschwerden sind bisher an einer Mauer des Faschismus abgeprallt. Wir müssen ausdrücken, was ist:

Die tschechische Politik steht vor der inneren Entscheidung, ob in ihrer Staatskonzeption für die Sudetendeutschen Platz ist oder nicht.

Es ist die folgenschwerste Entscheidung, die der tschechischen Politik seit 1918, ob sie die Verhandlung mit den deutschen Aktivisten sucht, oder die Dinge treiben läßt. Wir erklären ganz offen, daß die Benachteiligung der Deutschen im öffentlichen Dienst, in der Sprachenfrage und in der ganzen Verwaltung einen Grad erreicht hat, der allgemein als unhaltbar empfunden wird.

Für industriellen Wiederaufbau, gegen Industrieverlegung

Dazu kommt noch das wirtschaftliche und soziale Problem unserer hochindustrialisierten Grenzgebiete. Dem beispiellosen Reuereisierungsprozeß in den Rostlandsgebieten kann auf die Dauer nicht mit Ernährungsfaktoren geteuert werden. Wir warnen vor einer künftigen Industrieverlegung.

Die Wiederbelebung des Exportes und die Anhebung der hohen Arbeitsqualität der deutschen Industriebevölkerung liegt im gesamtstaatlichen Interesse.

Tschechen und Sudetendeutsche tragen ein gemeinsames Raumschicksal. Inner beider Zukunft hängt von der Erhaltung unserer Industriepositionen in der Weltwirtschaft ab.

Die Wendung vom industriellen Pessimismus zu neuem wirtschaftlichen Optimismus ist der entscheidende Punkt in der innerpolitischen Problematik. Ein großzügiges Entgegenkommen von tschechischer Seite würde nicht Ausdruck der Schwäche, sondern Beweis der inneren Stärke. Außenpolitisch ist jeder Schritt zum realen Interessenausgleich zwischen den Völkern dieses Staates ein gewaltiges Plus.

Die nationale Befriedigung der Tschechoslowakei ist geradezu die Voraussetzung zur Erfüllung ihrer europäischen Funktion. Wir können an den Grenzern keine Rastlos-Linie bauen, deshalb muß sich der tschechoslowakische Staat einen Festungsgürtel von staatsstreuen Deutschen sichern.

Die Tschechoslowakei ist heute der härteste Exploater des europäischen Friedens. Gelingt es ihr, innerhalb ihrer Grenzen den nationalen Frieden herzustellen, dann wird sie erhöhte Verteidigungskraft gewinnen und moralisch unangreifbar sein. Für diese Ziele die besten Kräfte einzuschleusen, ist die gemeinsame Aufgabe vor allem der jungen Generation im tschechischen und sudetendeutschen Volke. Es gilt im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten die Initiative zu einer gemeinsamen sozialistischen Europapolitik zu ergreifen!

In der auf sehr hohem Niveau stehenden Debatte, an der sich u. a. die Genossen K e z l e r und S c h w e i c h a r t beteiligten, ergab sich der als Wort anwesende tschechische Genosse T o z e n t Dr. R i s c h e r aus Prag das Wort. Er charakterisierte die Internationalität der tschechischen Strömungen in Mitteleuropa und sprach sich für ein engeres Zusammenwirken der sozialistischen Kräfte aus. Seine von tiefem Verständnis für die Lage der deutschen Arbeiterklasse erfüllten Ausführungen machten auf die Konferenz einen nachhaltigen Eindruck.

Gustav Hacker fordert Schutz gegen Entnationalisierung

Die am Sonntag in Saaz stattgefundene Hauptversammlung der Deutschen Hosenweber-Gesellschaft gestaltete sich zu einer Kraftprobe zwischen dem BSW und dem bäuerlichen Anhang der SDP. Bei der Neuwahl der Funktionäre siegte die von Hacker geführte Kandidatenliste der Landbändler mit etwa 2900 Stimmen gegen 550 Stimmen der Henlein-Bauern. Nach dem Wahlsieg hielt Gustav Hacker eine nationalpolitische Rede, in welcher er u. a. erklärte:

Der deutsche Aktivismus hält sich für berufen, in einer Zeit, in welcher das Staatsverteidigungsgesetz verabschiedet wird, durch welches dem

An unsere Abonnenten, Leser und Kolporteur!

Wegen des Staatsfeiertages am Freitag, den 1. Mai, entfällt am Samstag, den 2. Mai unsere Ausgabe. Die nächste Ausgabe erscheint dann zur gewohnten Stunde am Sonntag, den 3. Mai.

Die Verwaltung.

Staate gegeben wird, was des Staates ist, gesellschaftliche Maßnahmen zu fordern, die den Bestand des deutschen Volkes in der Tschechoslowakei sichern und geeignet sind, jeden Versuch nationalen Unrechts auszuschalten. Das ist eine unüberäußerliche Forderung des deutschen Aktivismus, der sich dauernd bereit erklärt, ein friedliches Zusammenleben der Völker zu garantieren. Seine Aktionsfähigkeit ist allerdings von der Bereitschaft zur Gerechtigkeit auf der anderen Seite abhängig. Weil wir nicht wollen, daß der deutsche Aktivismus, zu dem sich heute ein großer Teil der deutschen Bevölkerung bekennt, scheitert, darum liegt uns an der Erklärung von seiner Begrenzung durch dauerndes Unverständnis für seine berechtigten nationalen politischen Forderungen.

Abgeordneter Schütz für nationale Verständigung

„Der Friede an der Moldau könnte der Ausgangspunkt für den Frieden Europas werden“ Auf einer von 500 Vertrauensleuten der christlichen Gewerkschaften besuchten Konferenz in Giechühel hielt Abgeordneter Schütz eine nationalpolitische Rede, welche eine Präzisierung des Standpunktes der deutschen Christlich-sozialen enthält.

Die in der Verfassung vorgegebene Gleichberechtigung aller Bürger, so sagte der Redner, kann das nationale Problem nicht befriedigend lösen. So wie die europäische Ordnung nur aufrecht erhalten werden kann, wenn ihr Fundament die Gleichberechtigung ist, so kann die Ordnung in einem Nationalitätenstaat nur dauernd gesichert werden, wenn die soziale und nationale Gleichberechtigung verbürgt ist. Soziale Revolutionen sind die Folge gesellschaftlicher Unterdrückung, Krieg und Aufruhr aber werden aus nationalem Unrecht geboren. Wer Revolution, Krieg und Aufruhr verhindern will, muß die Quellen des sozialen und nationalen Unrechts verstopfen. Der sudetendeutsche Schicksalsraum liegt zwischen Staatsgrenze und Sprachgrenze. Vom tschechischen Volk müssen wir deshalb die Anerkennung der Sprachgrenze ebenso fordern, wie der Staat von allen Völkern die Respektierung der Staatsgrenze zu fordern hat. Die Förderung nach Anerkennung des Lebensraumes der Sudetendeutschen enthält keine Spitze gegen die tschechischen Mitbürger, welche seit Generationen dort zu Hause sind. Aber in einer Zeit schwerster und drückender Wirtschaftsnöte, bisherige deutsche Arbeitsplätze, aus welchen Motiven immer tschechischen Landbesitzern in die Hände spielen, heißt den sudetendeutschen Aktivismus bei lebendigem Leibe an das Kreuz schlagen.

In einer Zeit, wo Weltpolitik und Weltwirtschaft vom Sturm durchweht werden, wäre gerade unser schönes Land berufen, Kern und Hort einer neuen Ordnung zu werden. Der Friede, der an der Moldau wirklich geschlossen würde, könnte der Ausgangspunkt für den Frieden Europas werden.

Mammys Geschichte

Von William M. John

(Fortsetzung.)

Rammy schüttelte sich, als ob ihr kalt wäre.

„Es ist also besser, Sie erzählen mir alles, was Sie wissen, vielleicht kann ich Sie dann herausbekommen.“

„Ich weiß, daß ich nicht hübsch bin,“ sagte Rammy und „ich weiß, daß ich nicht mehr jung bin, aber das ist nicht meine Schuld. Ich kann Ihnen nicht mehr sagen, und wenn Sie mich hängen . . . gut, so sollen sie mich hängen; das ist alles.“

Der Advokat klopfte an die Tür, und als der Gefängniswärter geöffnet hatte, sagte er: „Führen Sie sie zurück, Sir; ich werde später wiederkommen.“

Wir blieben drei Monate im Gefängnis, und mit Ausnahme, daß der Advokat zwei- oder dreimal kam und mit Rammy allein sprach, hat es nichts gegeben; Jar und Lizzi fingen an ihre Kleider zu zerritzen, und Rammy wurde immer dünner, und sie war schon schrecklich dünn, als sie hergekommen war.

Eines Morgens kam der Wärter herein und sagte uns, wir sollten uns bereit machen, zu gehen, heute sollte die große Verhandlung sein. Wir rieben uns sauber und richteten uns zurecht. Ich trug Lizzi und Jar hielt Rammy an der Hand. Wie wir hereinliefen, war der Saal voll von Menschen, und alle schauten uns an, als ob wir wilde Tiere seien, die sie nie vorher gesehen hätten. Einige standen auf, um uns besser zu sehen.

Den ganzen Vormittag säuften sie, um die Geschworenen zusammenzutreiben. Nachmittags erzählte der Mann, der Johnson herausgeholt hatte, alles, was er wußte, aber es war nicht viel, weil er sagte, Johnson habe den ganzen Weg laum etwas gesprochen.

Dann richteten sie an den Leichenbeschauer und den Polizisten einige Fragen. Die sagten beide, daß der Mann auf dem Boden in der Küche dagesessen sei, und daß Rammy gesagt hätte, sie hätte es gemacht. Dann fand Mammys Advokat auf und sagte, er führe nur einen einzigen Zeugen, und das wäre die des Mordes angeklagte Frau; aber er würde beweisen, daß sie unschuldig sei. Und dann rief er Mammys Namen. Und dann hielt Rammy ihre Hand hoch und ging vor, und der Advokat sagte, sie solle die Geschichte mit dem Geschwiehen erzählen, und Rammy erzählte genau dasselbe, was sie immer erzählte und sagte zum Schluß: „Und das ist alles.“

Der andere Advokat sprang auf und fragte Rammy, wie alt sie sei und wo sie geboren war. Sie sagte, sie sei dreißig und in Chicago geboren. Und dann fragte er sie noch eine ganze Menge anderer Sachen über mich und Jar und Lizzi, und wo sie den Vater getroffen hätte und wie lang sie verheiratet war. Rammy antwortete, wie sie immer wegen des Schießens geantwortet hatte, als ob das alles nicht sehr wichtig wäre. Er fragte sie dann auch, wie lange sie Johnson gekannt hatte, und wie gut sie ihn gekannt hatte, und warum er in unser Haus gekommen war an jenem Tag, als sie ihn erschossen hat, und ob sie seine Frau und seine Kinder kenne. Aber Rammy blieb immer bei ihrem Nein, Nein, bis sie es überdrüssig zu sein schien, und dann sagte sie: „Das ist alles.“

Als Rammy vom Verhandlungstisch weging, stand ein Mann hinten im Saale auf. Rammy warf einen Blick auf ihn und ging wie versteinert auf ihren Platz zurück. Der Mann kam vorwärts, bis er vor dem Richter stand.

„Gut Gnaden,“ sagte er, „darf ich einige Worte sprechen?“

Rammy packte ihren Advokaten am Arm und wisperte ihm zu und ihre Stimme klang ganz heiser: „Lassen Sie ihn nicht sprechen, um Gottes willen, lassen Sie ihn nichts sagen.“ Rammy sah aus, als müßte sie gleich sterben. Ich sah Lizzi beim Nipfel, weil sie eben unter den Tisch kriechen wollte, aber Rammy hat es nicht einmal bemerkt.

„Wer ist er und was wissen Sie von ihm?“ fragte der Advokat ebenso leise.

„Ich weiß nichts, ich habe ihn nie vorher gesehen, aber lassen Sie ihn nicht sprechen!“

Der Richter fragte den Fremden, wer er sei. Er sagte, er sei Robert Johnson, Stuart Johnsons Bruder, und daß Rammy nicht alles erzählt habe, und wenn die es nicht tue, so werde er es tun.

Mammys Advokat sagte ihr etwas, was ich nicht hören konnte, und sie bewegte den Kopf, als ob sie versuchte, ja zu sagen. Dann sprang er auf und sagte, er wünsche, daß Rammy nochmals aussage. Der andere Advokat machte darüber einen großen Lärm, aber der Richter sagte Rammy, sie solle wieder vorkommen.

Ich habe früher darüber nie nachgedacht, ob Rammy hübsch war oder nicht, ich habe nur gewußt, daß sie mir gut gefiel. Aber wie sie da oben gewesen ist, habe ich mir gedacht, was der Advokat gesagt hatte, daß sie nicht hübsch sei, ist eine Lüge. Sie schien mir mit ihrem schwarzen

haar, das sie glatt aus ihrem weißen Gesicht nach rückwärts gestrichen hatte, und mit ihren blauen Augen, die so blau waren wie der Himmel, wenn die Sonne gerade untergegangen war, über alles schön, schöner, als ich je eine Frau gesehen hatte.

„Frau Ungolwit,“ sagte Mammys Advokat, „ich verlange jetzt, daß Sie, soweit Sie sie wissen, die Geschichte Ihres Lebens erzählen.“

Rammy richtete sich auf, als ob sie versuchen wollte, nicht müde zu sein, heftete ihre Augen auf den fremden Mann und dann begann sie:

„Ich weiß nicht, wo ich geboren bin. Das erste, an was ich mich erinnern kann, ist, daß sie mich im Waisenhaus geschlagen haben, weil ich eine Schachtel zerbrochen habe, um mir eine Puppe daraus zu machen. Ich habe nie wieder, solange ich im Waisenhaus war, versucht, mir eine Puppe zu machen, aber mein Gott, wie habe ich mir eine gewünscht. Ich habe mir was zum Gebären gewünscht, etwas, das ich an mich drücken konnte, wenn ich am Abend ins Bett ging.“

Als ich sechzehn Jahre alt war, gab mich die Waisenu Mutter in ein Restaurant in den Dienst, um die Teller zu waschen. Als ich vom Waisenhaus fortging, gab sie mir ein Papier, auf dem stand: „Martha Irving, drei Wochen alt,“ und sagte mir, das sei an meinen Kleidern angebetet gewesen, als man mich hier gelassen hätte. Ich habe dieses Stück Papier noch.

Für den ersten Dollar, den ich im Restaurant verdient habe, kaufte ich mir eine Puppe. Dann habe ich mich geschämt und mich gefürchtet, die Leute würden meinen, ich sei zu groß für eine Puppe; aber bei Nacht nahm ich sie hervor und berührte sie und sprach mit ihr. Es war das erste Ding in meinem Leben, das ich zum Liebhaben hatte.

(Schluß folgt.)

Vorsicht, Kommunisten!

Unter den wenigen deutschen Mitgliedern des kommunistischen Jugendverbandes wird eifrig für den Besuch des Reichsjugendtages geworben, der vom Sozialistischen Jugendverband gemeinsam mit einem Kreisarbeitertag zu Pfingsten in Bodenbach veranstaltet wird. Die Werbung der kommunistischen Jugend hat den Zweck, dem Reichsjugendtag den Stempel einer Einheitsfronttagung aufzudrücken. — Es sei daher den kommunistischen Jugendlichen mitgeteilt, daß ein geschlossener Aufmarsch kommunistischer Gruppen beim Reichsjugendtag unter keinem Umständen in Betracht kommt, und daß auch alle notwendigen Vorkehrungen getroffen sind, um den Mißbrauch der Jugendtagung zum Zwecke der kommunistischen Einheitsfronttagung durch eine in den Zug eingegliederte „Kaderleute“ zu verhindern. Dieser Hinweis möge von den Kommunisten so ernst genommen werden, wie er gemeint ist! Der Reichsjugendtag ist eine Kundgebung der sozialistischen Jugend und der sozialdemokratischen Partei, keineswegs aber wird er zu einer Tummelstätte der Einheitsfrontler werden!

Umtausch der Staatsanleihen gegen Unifizierungsanleihe

Brag. Die Regierung hat dem Senat den schon seit längerer Zeit angekündigten Befehlsmantel über die Unifizierung der inneren Staatsanleihen vorgelegt. Die bisherigen Staatsanleiheverschreibungen der verschiedensten Zinssätze und Laufzeiten sollen freiwillig gegen eine Unifizierungsanleihe umgetauscht werden, die in vier Typen ausgegeben wird. Drei davon sind binnen 50 Jahren amortisierbare Anleihen zu dem Nettozinsfuß von 4,5, 4% und 3 Prozent, die vierte eine dreiprozentige ewige Rente. Die bisherigen Staatsanleihen sollen grundsätzlich zum Nominal gegen einen gleich hoch verzinstanten Typ ausgetauscht werden. Nach Abschluß der bisherigen Abzüge von den Bruttozinsen entsprechen die neuen Typen den alten Anleihen zu dem (jetzt nur noch nominellen) Zinsfuß von 6, 5 und 4 Prozent.

Eine weitere Zinseneinsparung auf Kosten der Anleihenbesitzer tritt also nicht ein. Für den Staat bestehen die Vorteile in der Vereinfachung der Verwaltung, vor allem aber in der Verteilung der Amortisierung auf 50 Jahre. Als teilweiser Ersatz für die Verlängerung der Tilgungsfrist wird bei einigen Typen ein höherer Zinssatz in Aussicht genommen (von 101 Prozent bei den dreiprozentigen Anleihen bis 110 Prozent bei der Arbeitsanleihe) bewilligt.

Wer nicht freiwillig seine Staatspapiere umtauschen will, muß sie unter vollem Namen bei der Postkasse hinterlegen; er bekommt dabei nur die Zinsen, die gesetzlich festgelegt sind. Die Anleihe bleibt einem späteren Befehl vorbehalten. Nicht einbezogen in die Unifizierung sind die Bauanleihe und sechs Emissionen, deren Nettozins niedriger als drei Prozent ist.

Der Austausch bezieht sich auf Staatspapiere im Nominale von rund 20,6 Milliarden Kč, nicht gerechnet die 2,2 Milliarden der niedrig verzinsten Anleihen, die gleichfalls umgetauscht werden können.

Das Aergste überwunden

Fürsorgeminister Ing. Nečas über Wirtschaftssorgen

In Preshburg sprach Sonntag Fürsorgeminister Genosse Nečas. Seine Rede galt den slowakischen, aber auch ganzstaatlichen Sorgen. Der Minister stellte fest, daß sich die wirtschaftliche Situation im Laufe des letzten Jahres gebessert hat. Das muß den desinteressierten Stimmen entgegengehalten werden. Diese Besserung kann nicht nur durch die Ziffern des Außenhandels, sondern auch durch die Ausweise der Sozialversicherungsanstalten und andere belegt werden. Wenn diese Ziffern auch noch nicht bedeuten, daß wir zufrieden sein können, so bedeuten sie doch, daß wir das Aergste überwunden haben. Im Verlaufe der Rede betonte der Fürsorgeminister im Hinblick auf die Klagen über Betriebsinstellungen in der Slowakei, daß es auch im Westen der Republik ganze Gebiete gibt, in denen Unternehmungen ihren Betrieb einstellen oder einschränken.

Für die Gemeindevahlen in Nikits legten die einzelnen Parteien auf Grund einer Vereinbarung Kompromißkandidatenlisten vor. Dierdurch entfiel die Vornahme der Wahl. Mitglieder der Gemeindevertretung sind vier Republikaner und tschechische Gewerbetreibende, vier Nationalsozialisten, drei Volksparteiler, drei tschechoslowakische Sozialdemokraten, vier deutsche Gewerbetreibende, vier Mitglieder der Sudetendeutschen Partei, drei deutsche Christlichsoziale, ein deutscher Sozialdemokrat, ein Kommunist, ein Vertreter des Bundes der Landwirte und zwei Vertreter der Jüdischen Partei.

Zu Treuhändern des „Phönix“ im Sinne der künftigen Regierungsverordnung wurden Ministerialrat Dr. Cernoch aus dem Innenministerium, Ministerialrat Dr. Sebel aus dem Rechnungswesenministerium und Oberdirektor Spičák von Neostompy-Institut vorgeschlagen. Auf die Treuhänder gehen alle Rechte und Verbindlichkeiten der Phönix-Vereinsung für die Tschechoslowakei über. Sie sind dem Innenministerium verantwortlich und werden nach ihrer Ernennung ins Handelsregister eingetragen werden.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Seton Watson gegen SdP

„Gedankengänge der hakenkreuzlerischen Führer“

In einer Zuschrift an die „Lidové Noviny“ äußert sich der englische in der ganzen Welt angesehene politische Schriftsteller Seton Watson über die Politik Henleins und der SdP, die er verurteilt. Sein Artikel ist um so bemerkenswerter, als der Versuch unternommen wurde, unter Berufung auf ihn den Eindruck hervorzurufen, daß die SdP im Ausland Anerkennung gefunden hat. Wir zitieren:

Als aufmerksamer Leser der „Zeit“, welche — wie ich voraussetze — die Politik der Partei und ihrer Führer darstellt, kann ich nicht darüber überrascht sein, daß der Standpunkt der tschechischen öffentlichen Meinung gegenüber der sudetendeutschen Partei immer zurückhaltender wird. In jeder Tagesfrage, hauptsächlich in allen grundlegenden Fragen der kollektiven Sicherheit, des internationalen Rechtes, der Unverletzbarkeit der Verträge, der Zukunft des Völkerbundes, der demokratischen Regierung, zeigen sich die Gedankengänge der hakenkreuzlerischen Führer und Zeitungen Deutschlands — a. B. des „Völkischen Beobachters“. Aber nicht nur das, offen wird das ganze System der tschechoslowakischen Allianzen kritisiert, sowohl der individuellen als auch der kollektiven, mit dem Kleinen Entente, mit Frankreich, mit Rußland. Es existiert nur ein einziges Land, das sie nicht kritisiert und das ist Deutschland. Seine ungeheuren Leistungen, seine religiösen Verdienste, seine jüdischen Verfolgungen, seine totale Idee der Erziehung, seine vollständige Unterdrückung der Pressefreiheit — dies alles übergeht sie mit Schweigen, während alle anderen Unvollkommenheiten eines jeden anderen Staates, hauptsächlich Frankreichs, auf das Genauerste befürchtet werden.

Komotauer Bezirksappell zum Bundesturnfest

Sonntag versammelten sich in den „Parlajalen“ in Komotau die Funktionäre der Arbeiterturnvereine aus den Bezirken Komotau und Seestadt. Mehr als 600 Teilnehmer waren erschienen, Turngenossen und Genossinnen, die sich freudig in den Dienst des dritten Bundesturnfestes stellen wollten.

Den Vorsitz führte Genosse Franz Kaufmann. Neben den organisatorischen und technischen Aufbau des dritten Bundesturnfestes sprachen die Genossen Mann und Grasse. Sie führten aus, wie weit die Vorbereitungen bereits gediehen sind und welche herrliche Stimmung in den Vereinen vorherrscht.

Es ist zu erwarten, daß Komotau das größte Bundesturnfest sehen wird, das je vom Aus abgehalten wurde.

Vertreter unserer Organisation nahmen an Tagungen der tschechischen Genossen teil. Sie alle fanden bei den DZ-Genossen außerordentlich großes Interesse vor. Aber auch aus dem Auslande sind bereits Jungmänner eingetroffen, die Teilnehmer nach Komotau entsandt werden. Sie alle freuen sich, die deutschen Arbeiter unserer Republik, die Kämpfer gegen die faschistische Invasion in Mitteleuropa kennen zu lernen. — Die Komotauer Genossen, werden aber eine ungeheure

Menge Arbeit zu bewältigen haben. Die Turnbezüge 3 und 8 aus dem 5. Kreis des Aus müssen nicht nur für die Herrichtung des Platzes sorgen, sondern auch einige hundert technische Helfer stellen und die Quartierfrage lösen.

Der organisatorische und technische Aufbau zeigt in seinem theoretischen Entwurfe die Entwicklung auf, die der Aus in den letzten Jahren genommen hat. Von der individuellen Leistung erfolgt der Übergang zur Massenarbeit, die zugleich Präzisionsarbeit ist. Nur ein Viertel des technischen Betriebes wird der individuellen Leistung, Dreiviertel jedoch der Massenarbeit gewidmet sein.

Neben die Propaganda und die Organisation des Festabends sprach Genosse Heiser. Der erste Teil der Propaganda war erfolgreich, denn die Kalenderaktion erbrachte nahezu 40.000 Kronen, die ausschließlich den arbeitslosen Mitgliedern zugeführt werden.

Genosse Kaufmann fasste die Ausführungen der Redner zusammen: Wir betrachten die in den Referaten vorgebrachten Wünsche als Aufträge, die uns Komotauer erteilt werden; wir setzen unsere Ehre daran, unsere ganzen Kräfte in den Dienst dieser Sache zu stellen. — Mit dem „Festlied“ wurde die Tagung beendet.

SdP und Theater

Zu den sudetendeutschen Theatern, die bereits als Beispiel für die Henlein-Wirtschaft dienen, gehört nicht zuletzt die Nordmährisch-schlesische Städtebühne in Mähr.-Schönberg, dessen Theaterverein kürzlich beschloß, die kommende Winterzeit mit der alten Direktion nur dann durchzuführen, wenn die ersten zwei Werbevorstellungen eine erfolgreiche Spielzeit gewährleisten sollten, denn die Direktion hatte dem Theaterverein bisher für die großzügigen Unterstufungen

„nicht immer in entsprechender Weise gedankt. Das Vertragsverhältnis mit der Nordmährisch-schlesischen Städtebühne wird unter anderen Bedingungen erst im Herbst erneuert werden, und zwar nach dem Grundsatz: Erst Leistung, dann Förderung.“

Daraus geht hervor, daß man mit den bisherigen Leistungen nicht gerade sehr zufrieden gewesen zu sein scheint. Es gibt also doch anscheinend noch Menschen, die von einem Theater etwas anderes verlangen als das zweimalige Auftreten Konrad Henleins. Die Theaterdirektion hat sich gründlich verrechnet. Sie glaubte es besonders schlaun anzustellen, wenn sie sich mit Haut und Haaren der SdP verschreibt und durch die Aufführung von reaktionären Tendenzstücken in das Horn der SdP bläst. Diese zeigt sich nicht imstande, ein so kleines Theater lebensfähig zu erhalten. Und so wird in Mähr.-Schönberg jetzt in Erwägung gezogen, eine Theatergemeinde zu gründen, die im Falle einer theaterlosen Zeit durch Vorträge über Theaterwesen und Theaterkultur sowie durch einzelne vollwertige Gastspiele den Stoch an Theaterfreunden erhalten soll. Man rechnet also bereits ganz ernstlich mit dem Ende der Städtebühne! Und diese SdP will das ganze Sudetendeutschtum Kultur lehren!

Die unabsehbare Reihe...

In Proben bei Weßdorf wurde dieser Tage der Heine mann Wenzel Willel in verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. Ihm wird ein Vergehen gegen das Gesetz zum Schutze der Republik zur Last gelegt.

Tödlicher Fenstersturz eines Kindes. Sonntag, den 26. d. M., gegen Abend ereignete sich in Bodenbach-Kosau ein gräßlicher Unglücksfall, dessen Opfer ein siebenjähriger Knabe wurde. Der freizeithäufige, schwächliche Kurt Pilch, der sich bei Hiebstein in Pflege befand, stürzte aus dem Mansardenfenster zehn Meter tief auf die Straße, wobei er sich derart schwere Verletzungen ausog, daß er wenige Stunden später im Zeischener Krankenhaus starb.

Das Programm des Komsomol Stalin auf dem Kongreß

Die letzte Sitzung des Komsomol-Kongresses ist in Anwesenheit von Stalin verlaufen, den Molotow, Kaganowitsch, Woroschilow und andere Würdenträger begleitet haben. Stalin war in dieser Sitzung in seiner Eigenschaft als Delegierter zum Komsomol-Kongreß anwesend, da alle lokalen Komsomol-Organisationen ihn zum Delegierten erwählt hatten. Stalin hat auch, zusammen mit allen anderen Delegierten, für das neue Programm des Komsomol gestimmt. Die Quintessenz des neuen Programms ist in der „Komsomolstaja Prawda“ (22. IV.) so dargelegt worden:

1. Die sozialen Abgrenzungen und Differenzen werden beseitigt. Der Komsomol wird zu einer parteilosen Organisation der ganzen fortschrittlichen Sowjetjugend.
2. Kampf für die Festigung der Familie. Die Komsomolzen müssen vorbildliche Eltern sein. Unsere Kinder, die Kinder der Komsomolzen, müssen die besten Kinder der Welt sein.
3. Die Pflicht des Komsomol ist die Verteidigung unseres Landes. Wir müssen in und Mut und Ausdauer erziehen, Verachtung gegenüber der Feigheit, den Geist der strengsten Disziplin. Wir müssen die Deserteure, die Verräter hassen.

Verratene Budgetgeheimnisse

Strenge Untersuchung im britischen Schatzamt.

London. Es verlautet, daß die Abgeordneten der verschiedenen politischen Parteien am Montag im Unterhause von der britischen Regierung Aufklärung über einen Fall fordern werden, der als indirekte fiskalische Veruntreuung qualifiziert wird und bedeutende Erregung in der City und in den Parlamentarierkreisen hervorgerufen hat. Es ist bekannt, daß das neue britische Budget eine Erhöhung der Einkommensteuer und der Zehabgabe enthält. Es wurde nun festgestellt, daß sich in den Tagen von der Vorlage des Budgets zahlreiche Personen für den Fall der Erhöhung dieser Abgaben versicherten. Über diese Gesegentwürfe wurde, wie üblich, strenges Stillschweigen bewahrt und bis zum „Budgettag“ waren darüber nur die Mitglieder der Regierung und hohe Beamte des Schatzamtes informiert. Es handelt sich jetzt darum, festzustellen, wer die Pläne des Schatzlanglers verraten hat. Die Lloyd-Versicherung betraute bereits ihre Agenten damit, ein Verzeichnis jener Personen anzulegen, die sich im letzten Augenblick gegen das Risiko der Erhöhung der erwiderten Abgaben versichern ließen.

Starhemberg-Schuschnigg

in schwerer Kampfstellung

In Oesterreich scheinen sich wieder einmal Ueberraschungen vorzubereiten, ohne daß man freilich die typisch österreichische Ueberraschung — daß nämlich nach großem Lärm gar nichts geschieht — ausschließen könnte.

Starhemberg hat bei einem Heimwehappell in Horn, bei dem der Bundeskanzler Schuschnigg nicht anwesend war, mit unverkennbarer Spitze gegen Schuschnigg, die Monarchisten, die Kirche und die Christlichsozialen, prahlerisch erklärt, die Heimwehler würden niemals abrücken. Nur über seine Leiche, verkündete nach berühmtem Muster der trinkfrohe „Fürst“, könne man zur Entmilitarisierung der Heimwehler kommen! Es gebe in Oesterreich nur drei Möglichkeiten, den Bolschewismus, den Nationalsozialismus oder einen Staat, wie ihn die Heimwehler (also Mussolini) wünsche. Wenn es nicht im Guten gehe, werde man eben andere Methoden anwenden. Schuschnigg müsse sich von seinen „Freunden“ (Merikale? Monarchisten?) abwenden, sonst werde er von diesen beseitigt werden.

Schuschnigg, gegen den Starhemberg diese kaum noch „verhüllt“ zu nennenden Drohungen ausgesprochen hat, sprach seinerseits Sonntag in Baden in einer Versammlung der SdP von der „forgenbollen internationalen Lage“ und dem bevorstehenden „Generalangriff auf Oesterreich“. Schuschnigg erwähnte auch den Phönix-Standart, an dem bekanntlich Starhemberg „führend“ beteiligt ist.

Daß Schuschnigg die „Entmilitarisierung“ der Heimwehler anstrebt, ist bekannt. Der heftige

Vorstoß Starhembergs scheint aber noch andere Gründe zu haben als die Abwehr der „Entmilitarisierung“.

Die Stellung Starhembergs ist durch den Phönix-Standart auf neue schwer erschüttert. Das wird von der Opposition, und zwar von allen drei Gruppen der Opposition, von den Nazis, den Sozialisten und den Monarchisten kräftig ausgenutzt. Starhemberg muß sich also durch handgreifliche Drohungen Bewegungsfreiheit im Sumpf schaffen.

Ferner scheint die Mission Austin Chamberlains, ob sie nun mit der Frage der Restauration zusammenhängt oder nicht, doch auf eine Lösung Oesterreichs von Italien abzielen, also auf die Enthronung Starhembergs. Auch dagegen müssen sich Mussolini und Starhemberg zur Wehr setzen. Sie tun es, indem sie Schuschnigg offenbar mit einer Neuauflage des 25. Juli 1934 drohen. Starhemberg galt in letzter Zeit nicht nur als Favorit Mussolinis, sondern auch als Kompromißkandidat Hitlers, da dieser natürlich, um eine halbwegsige Lösung zu verhindern, auch eine Bundesverweserschaft Starhembergs (mit Kabinetsmitgliedern) in Kauf nehmen würde. Darin liegt für Schuschnigg und die Christlichsozialen die Gefahr. Sie wissen, daß jede Art Vorschlag einer Allianz Starhemberg-Gabicht führen könnte. Diesen „Generalangriff“ scheint Schuschnigg zu meinen und mit dieser „Lösung“ droht Starhemberg, wenn er Schuschnigg vor seinen „Freunden“ warnt.



Die trojanische Friedenstaube — eine Erfindung Adolf Hitlers!

Um in Troja einzudringen, bedienten sich die Griechen der bekannten Sage nach eines riesigen hölzernen Pferdes, in dem Bewaffnete verborgen waren und das den Trojanern als Wehregeschenk dargebracht wurde.

Tagesneuigkeiten

Ehezins für den „Führer“

In keinem Lande der Welt sind Politik und Geschäft so eng miteinander verknüpft und verstrickt, wie im Reich Adolf Hitlers. Denn dort, wo der „Führer“ mit gutem Beispiele vorangeht, darf man sich nicht wundern, daß auch die anderen diesem Beispiele folgen. Vor nicht zu langer Zeit wurde im Dritten Reich von Amts wegen angeordnet, daß alle Beamten und Bediensteten Adolf Hitlers „Mein Kampf“ anschaffen müssen, und man kann sich ausrechnen, daß der Parteiverlag Eher in München und mit ihm der „Führer“ schon verdient haben. Nun scheint aber diese Verdienstaquelle verfliegen zu sein. Aber schon ist man mit einem neuen Schlag da:

Durch Außerachtlassung der Standesbeamten und ihre Aufsichtsbefugnisse bezogen es der Reichs- und preussische Innenminister als erwünscht, daß die Standesbeamten, soweit die finanzielle Lage der Gemeinden dies nicht ausschließt, bei der Eheschließung jedem Ehepaar Hitlers Buch „Mein Kampf“ auszuhandigen. Die Auszahlung kommt nur in Betracht, sofern keiner der Ehegatten Jude ist und der Ehemann die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt. Die Kosten für die Beschaffung des Werkes sind als Kosten der Standesamtsführung anzusehen, die den Gemeinden zur Last fallen.

Damit hat man endlich auch einen dauernden Absatzmarkt gefunden, denn geheiratet wird ja immer werden. Das Schönste an der Sache ist aber, daß die Gemeinden, das heißt die steuerzahlenden Massen, Adolf Hitlers Geschäft zu finanzieren haben. Das ist prächtige Kommunalpolitik, wie man sie im Dritten Reich betreibt: Die Allgemeinheit wird dazu kommandiert, den Profit der einzelnen Parteibezüge zu vermehren. Alles in allem erinnert der Brauch an die schönen Zeiten des Feudalismus, da jeder Bauer bei der Heirat dem Herrn eine Geldblöße für das „Recht der ersten Nacht“ zahlen mußte. Heute muß also bei jeder Hochzeit dem Führer der Zehent gesteuert werden. Nach bei 730.000 Heiraten im Jahr und etwa 60 Pfennig per Exemplar für Hitler 438.000 Mark aus! „Gemeinnutz geht vor Eigennutz.“

Ausgelieferte Emigranten. Der sozialistische „Peuple“ berichtet, daß vor einigen Tagen in Brüssel fünf deutsche Emigranten verhaftet wurden, deren Papiere nicht ganz in Ordnung waren. Drei von ihnen wurden bald darauf wieder freigelassen, während die beiden anderen, ein Mann namens Heinrich Bell und ein 75-jähriger Mann namens Leun von der Polizei nach der deutschen Grenze abgeschoben wurden, wo die Gestapo sich der beiden Emigranten sofort bemächtigte. Heinrich Bell soll dem belgischen Staat zufolge in Deutschland des Hochverrats beschuldigt sein, und es droht ihm die Todesstrafe. „Peuple“ nimmt an, daß diese Auslieferung infolge irgendeines Mißverständnisses erfolgt sei und verlangt von der Regierung, daß sie nunmehr diplomatische Schritte unternehme, damit die beiden Emigranten wieder an Belgien ausgeliefert werden. Außerdem verweist das Blatt auf die Notwendigkeit, die Tätigkeit der Geheimagenten der Gestapo in Belgien zu liquidieren.

Ein Hausverwalter sprengt das Gebäude in die Luft. Unweit des Alexanderplatzes in der Georgenfelde-Straße in Berlin ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in einem Wohnhaus eine schwere Explosion. Das ganze Gebäude wurde auf das Schwere beschädigt. Sämtliche Wohnungen und Läden boten den Anblick eines Trümmerfeldes. Besonders stark haben das Obergeschoss und der Seitenschügel des Grundstückes gelitten, in denen alle Fensterräume und Türen durch die Auswirkungen der Explosion eingedrückt wurden. Die Treppe bis zum ersten Stock wurde vollkommen zerstört. 13 Personen wurden durch herab-

Die Bodenbacher Entschließung

Die Bezirkskonferenz in Bodenbach, über deren Verlauf wir an anderer Stelle berichteten, hat folgende Resolution angenommen:

Tief durchdrungen von der Überzeugung, daß die drohende Kriegskatastrophe Europas nur durch eine tüchtige Offensivpolitik der sozialistischen und demokratischen Kräfte zu verhindern ist und daß in diesen Schicksalsstunden auch die subaltern-deutsche Arbeiterbewegung auf ihrem wichtigen Frontabschnitt ein Höchstmaß von Initiative entfalten muß, spricht die Bezirkskonferenz Bodenbach offen aus, daß zur Erhöhung der Sicherheit der Republik eine Reihe von tiefgreifenden nationalpolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen erforderlich ist.

Die in Bodenbach versammelten Vertrauensmänner betrachten als unerlässlich:

1. Die erneute Aufstellung der wirtschaftlichen und sozialen Lebensfragen der deutschen arbeitenden Bevölkerung, insbesondere der Dauer-Erwerbslosen und der arbeitslosen Jugend, durch eine gemeinsame Aktion der Partei und Gewerkschaften. Diese Aktion soll vor allem der Durchsetzung der Erkenntnis dienen, daß die bisherigen Maßnahmen zur Krisenbekämpfung unzureichend sind und daher auf breiterer Grundlage angebahnt werden müssen, um wenigstens

das nackte menschliche Dasein der Krisenopfer über die schlimmste Zeit hinüber zu retten.

2. Eine besondere Aktion der Gesamtregierung für den industriellen Wiederaufbau in den Exportgebieten. Vorranggebend dafür sollen die in England getroffenen Maßnahmen sein, wo von der Regierung besondere Fachkommissionen in die Krisengebiete entsandt und eigene Regierungsbevollmächtigte zur Unterstützung ihrer wirtschaftlichen Wiederbelebung eingesetzt worden sind.

3. Aufnahme von Verhandlungen zwischen den deutschen aktivistischen Parteien über die gemeinsame Formulierung und Vertretung der nationalpolitischen Mindestforderungen der deutschen Bevölkerung in der Staatspolitik.

4. Die Einladung der tschechoslowakischen, der österreichischen und der ungarischen Bruderpartei zur Beratung über die gemeinsamen sozialistischen Aufgaben in Mitteleuropa.

5. Einen Vorstoß in der sozialistischen Arbeiterinternationale für die Forderung nach einem sozialistischen Friedens- und Aufbauplan in Europa.

Die Bezirkskonferenz beauftragt die Bezirksleitung, diese Forderung vor den leitenden Parteinstanzen zu vertreten.

fallende Wandverkleidungen und durch Glasplitter verlegt. Glücklicherweise sind sämtliche Verletzungen nicht ernstlicher Natur. Auf Anordnung der Baupolizei mußte das Haus wegen Einsturzgefahr vollständig geräumt werden. Wie die polizeiliche Untersuchung ergab, hat der 61-jährige Verwalter Haent, der auf dem Haus auch eine Hypothek stehen hatte, aus Rache an den Besitzern des Grundstückes, seiner Schwägerin und einigen Mietern, das ganze Gebäude durch eine Gasexplosion in die Luft zu sprengen versucht. Bei der Ausführung seines Planes ging er als echter Preuße ganz systematisch vor. Er öffnete die Gasablässe in seiner Wohnung und in der Waschküche. Um durch die Explosion selbst zu Schaden zu kommen, kroch er auf das Dach des Hauses, entzündete einen mit Benzin getränkten Lappen und warf ihn in den zur Waschküche gehörenden Schornstein. Der brennende Lappen fiel tatsächlich bis zum Abzugloch des Waschküchenschornsteins und brachte so das Gas zur Explosion.

Die Prärie brennt. Im Paarl-Gebirge am Südpol des afrikanischen Kontinentes wurde durch ein Kiefernfeuer eine der schönsten und fruchtbarsten Gegenden vernichtet. Das Großfeuer brach in den Abendstunden aus, die Kiefernflammen konnte man in einem Umkreis von mehr als 60 Kilometern weißlich beobachten. In der Umgebung der Moselelbaei griffen die Flammen in einem Umkreis von 15 Kilometern um sich. In demselben verbrannten Hunderte von Schafen und auch anderes Vieh bei lebendigem Leibe. Die Stadt Ruifensberg ist vom Norden und vom Süden durch die Flammen bedroht. Eines der Feuer hat die ganze Halbinsel von der Außenwelt abgeschnitten.

Der Mikado nicht mehr „Selbstherrscher“. Der Mikado wird nunmehr amtlich nur noch „Der Kaiser von Japan“ genannt, was wirklich überlebensfähig ist. Von dem bisher üblichen Titel „Selbstherrscher“ erlegt hat. Es soll durch diese Veränderung zwar das Gottesgnadentum des Kaisers von Japan betont werden, aber gleichzeitig auch die moderne parlamentarische Monarchie als Staatsform gekennzeichnet werden. Außerdem dürfte für die Veränderung der Botschaft mitgewirkt haben, nicht den gleichen Titel wie Pu-Hi von Mandchukuo zu führen, der sich „Kaiser“ nennt.

Ein Bulschin-Denkmal in Paris. Zum hundertjährigen Todestage des großen russischen Dichters Alexander Bulschin am 10. Februar 1937 soll Paris ein Bulschin-Denkmal erhalten. Auf Initiative einer in Paris erscheinenden großen russischen Wochenzeitung hat sich ein Ehren-Komitee gebildet, dem unter anderem Gerriot, De Monzie, Pierre Benoit, Claude Rostand und andere bedeutende Politiker und Männer der Kunst und Wissenschaft angehören. Der Pariser Stadtrat hat sich sehr beifällig für diesen Plan ausgesprochen, und es soll eine öffentliche Sammlung für dieses Denkmal in ganz Frankreich betanhalten werden.

Sowjetfilm über Aethiopien. Nach viermonatigem Aufenthalt in Aethiopien sind die Sonderberichterstatter der sowjetrussischen Filmorganisationen B. Zeitlin und W. Feldman nach Moskau zurückgekehrt. Sie haben in Aethiopien etwa 14.000 Meter Film gedreht und werden jetzt daraus einen großen dokumentarischen Film über die Geschehnisse in Aethiopien herstellen. Die sowjetrussischen Filmoperatoren haben in Aethiopien viele Orte, so u. a. Dessie, Addis, Harar, die Danakilwüste, wie auch die vordersten Stellungen im Bezirke Amba-Alaghi bei Kassa besucht.

Ein Savonarola entdeckt. In Moskau ist eine außerordentlich seltene Ausgabe der Predigten von Girolamo Savonarola entdeckt worden. Das Buch, das um das Jahr 1500 herausgegeben wurde, enthält 40 Predigten des berühmten italienischen Reformators und Predigers. — Die erste Predigt im Buch reicht auf den 28. Februar 1498, die letzte auf den 7. April des gleichen Jahres zurück. Das Buch ist dem Museum der Lenin-Bibliothek der UdSSR überwiesen worden.



Die Straße nach Addis Abeba gesprengt

Die Aethiopen haben die Straße nach Addis Abeba durch große Sprengungen für die Italiener unbenutzbar gemacht. Unter Leitung europäischer Ingenieure wurden Gebirgsbäche umgeleitet und Maschinengewehre angelegt, so daß die hohen Pässe schwer passierbar geworden sind.

Der Pilot des Regus in Italien notgelandet.

Der Pilot Drouillet, der Pilot des aethiopischen Kaisers, der, wie wir schon am 21. April berichtet war, geheim vom Pariser Flugplatz Le Bourget aufgebrochen war, ist bei einer norditalienischen Gemeinde notgelandet.

Im Senegal. Auf dem Atlantischen Ozean befinden sich drei Dampfer, und zwar „Saint Quentin“, „Ruisseau“ und „Yvonkoe“ in Senegal. Die Dampfer, die ihnen zu Hilfe eilen wollen, sind infolge des herrschenden Sturmes daran gehindert. — Die Heberesdampfer, welche auf der Strecke Bremen-Washington auf See sind, melden, daß der polnische Dampfer „Wisulski“ mit dem britischen Dampfer „St. Quentin“ zusammengestoßen sei, welcher SOS-Signale ausstrahlt. Man befürchtet, daß das Schiff „St. Quentin“ bald sinken werde. Die Räume, in welchen die radiotelegraphischen Apparate untergebracht sind, stehen bereits unter Wasser; auch die Steuerung des Schiffes ist beschädigt.

Im Rebel gerammt. Im Kattegatt ist der dänische Dreimastdampfer „Jylland“ in diesem Rebell von dem deutschen Dampfer „Erika“ gerammt worden. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Dreimastdampfer sofort zu sinken begann. Der Kapitän konnte an Bord der „Erika“ hinüberspringen, während die drei restlichen Mann der Besatzung ins Wasser sprangen. Sie wurden jedoch von einem Rettungsboot der „Erika“ aufgenommen und die gesamte Besatzung wurde an der Küste Jütlands an Land gebracht.

Pradma und Allah. Die Zahl der Opfer der Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern in Poona ist größer als ursprünglich gemeldet wurde. Zwei Personen wurden getötet und 200 verletzt. In die Stadt wurden Polizei und Militärverhärkungen entsandt.

Eine schwedische Liebeserklärung. Vor einigen Tagen fand ein Totengräber auf dem Friedhof von Brighton ein Paket, in dem sich eine abgeschnittene Leibe von einem menschlichen Fuß befand, die von einem sonderbaren Liebesbrief begleitet war. Der Brief lautete: „Liebe Renée! Ich weiß jetzt, daß Sie mich nicht lieben. Ich aber werde nie aufhören, Sie zu lieben, und als Zeichen meiner grenzenlosen Leidenschaft schicke ich Ihnen anbei einen Beweis, daß ich zu allem entschlossen bin, um Ihre Hand zu erhalten.“ Es gelang bald, die Empfängerin dieses Paketes festzustellen. Es handelte sich um eine Krankenschwester namens Renée, die im Hospital von Brighton arbeitet und ohne weiteres zugab, den seltsamen Liebesbeweis erhalten zu haben. Sie war jedoch so erschrocken, daß sie sich nichts des Paketes erlaubte, indem sie es über die Mauer des Friedhofs warf. Sie konnte auch über den Abscheulichen Auskunft geben: Dieser war ein junger Pfleger des gleichen Hospitals, der ihr beständig nachstellte. Als

Der 1. Mai im Rundfunk Europas

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die internationale Arbeiterbewegung neuer in verstärktem Maße den Rundfunk in den Dienst des 1. Mai-Gedankens stellt. So bringt der Rundfunk in einer Anzahl demokratischer Staaten spezielle 1. Mai-Programme, die von den sozialistischen Radikerverbänden organisiert werden. In Belgien hören wir den Vorsitzenden der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, Louis de Broeckere, und den Genossen Minister Emile Vandervelde. Auch in Dänemark und in der Tschechoslowakei stehen amtierende Minister und Parteigenossen vor dem Mikrofon. In diesem Kreis fehlen aber leider einige große demokratische Länder wie England und Frankreich. In England genügt die Monopolstellung der BBC keine politischen Ausrichtungen. In Frankreich hat die bisher ablehnende Stellung der Regierung eine starke Bewegung für die Freiheit des Mikrophons ins Leben gerufen. Sie ist noch zu jung, um zu diesem 1. Mai einen Erfolg buchen zu können.

Außer der Radiofeier der Deutschen Arbeiterbewegung in Prag-Radijournal (18 Uhr 10 bis 18 Uhr 50), deren genaues Programm wir bereits veröffentlichten, verzeichnen wir noch folgende sozialistische 1. Mai-Ausendungen in Europa:

- Brüssel II.** 9.00 Uhr: Morgengruß, Kampflieder, Ansprache Hendrik de Man's. Das Abendprogramm beginnt um 17 Uhr 45 und dauert bis 23.00 Uhr.
- Brüssel I.** 9.00 Uhr: Ansprache Louis de Broeckere. 21.00 Uhr: Ansprache Emile Vanderveldes.
- Südafrika:** Festprogramm von 8 Uhr morgens bis 22 Uhr.
- Kopenhagen.** 19 Uhr 50: Großes Festprogramm mit Ansprache des Handelsministers Genossen Rjaerbol.
- Wien.** 11.00 bis 12.00 Uhr: Matinee.
- Oslo:** Mehrere sozialistische Vorträge tagsüber.

man ihm bei der polizeilichen Vernehmung Bornhörs wegen seiner Selbstverharmlichung machte, zeigte er jedoch lebendige Feindschaft: an seinem feuchten Jube. Der Mann hatte einfach von einem amputierten Bein eine Bebe abgeschnitten. Er fand offenbar, daß ein Mädchen, das ihn nicht erlösen will, sich mit einem zwar entzündlichen, aber wenigstens schmerzlosen Liebesbeweis begnügen müßte.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

- Mittwoch:**
- Prag, Sender R:** 10.05: Deutsche Presse, 7: Salonorchester, 10.35: Schallplatten, 12.10: Klavierkonzert, 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 16.55: Theater für die Jugend, 18.10: Deutsche Sendung, Dr. Winter: Bologna und die nationale Frage in Böhmen, 18.20: Arbeiterfunk: Abs. Köppler: Was denkt der Arbeiter über die Krise? 18.40: Soziale Informationen, 18.45: Deutsche Presse, 20.05: Aus dem Smetanaaal: Konzert des staatlichen Konservatoriums, 22.25: Leichte Musik. **Sender S:** 7.30: Salonorchesterkonzert, 14.15: Deutsche Sendung: Stunde für Kinder: Kapell aus Tardiffaufführ., 19.10: Weigenkompositionen. — **Brünn** 18.20: aus Verdi-Opern, 15: Nachmittagskonzert, 17.40: Deutsche Sendung: Rundfunkspiel, 20.45: Salon-Trio. — **Erzberg** 12.35: Mittagskonzert, 21.20: Grieg, 22.30: Tanzmusik. — **Roschou** 16.10: Rundfunkorchesterkonzert. — **Währ.-Ostau** 11: Aus der Oper „Zwei Witwen“, 15.20: tschechischer Arbeiterfunk, 19.20: Beim Brunnen, tschechische Szene.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Zur Feier des Festes der Arbeit in Jlin. Die diesjährigen Feiern des Festes der Arbeit am 1. Mai in Jlin stehen im Zeichen der Propaganda: Für die Erneuerung des Wirtschaftslebens, für die Stärkung der Rechtschaffenheit und Befreiung der Vorbedingungen für den Unternehmungsgeist der Bürger und die wirtschaftliche Zusammenarbeit aller Volksschichten des Staates. Die eigentliche Jliner Maifeier beginnt am 7. Mai früh mit dem Befreiung von vier Musikkapellen. Am 10. Mai versammeln sich die Mitarbeiter der Bafawerke und ihre Gäste am Platz der Arbeit, wo der Chef der Werke J. A. Wafa und der Vorsitzende des Werksausschusses Josef Bruna sprechen werden. Am Platz der Arbeit reihen sich dann die Mitarbeiter zum großen Festzug durch die Stadt in Zwölferreihen, unter Begleitung von 32 Musikkapellen. Im Festzug fahren auch eine Reihe von allegorischen Wagen, die die verschiedenen Wege zur Wirtschaftserneuerung veranschaulichen, während über der Stadt eine Gruppe von Fallschirmgegnen, unter ihnen auch sechs Flugzeuge der neuen in Jlin erzeugten XII freifen werden. Nach dem Mittageffen sind eine Reihe von Sports- und Vergnügungsmöglichkeiten vorgesehen.

Sonderzüge der ČSD zum 1. Mai nach Jlin. Von Brünn über Wien, Abfahrt Brünn 5.45, Ankunft Jlin 8.00; von Währ.-Ostau, Abfahrt 5.30, Ankunft in Jlin 8.00; Sonderzüge Preau-Jlin fahren aus Preau 5.30 und 6.02. Ein direkter Sonderzug Gullein-Jlin fährt aus Gullein um 6.38. Ein direkter Sonderzug Wefels n. W. — Jlin fährt aus Wefels n. W. um 4.12. Ein direkter Sonderzug Lundenburg-Jlin fährt aus Lundenburg um 5.25. Der Brünner Sonderzug geht von Jlin um 19.02 ab und ist in Brünn um 21.45, der Ostauer Sonderzug geht von Jlin um 17.30 ab und ist in Ostau um 20.14.

Ziehung der Klassenlotterie

Inverbindlich.

- Prag.** Bei der Montag-Ziehung der 5. Klasse der 34. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden folgende Lose gezogen:
- 60.000 Kč Los Nr. 88499.
 - 30.000 Kč Los Nr. 7814.
 - 20.000 Kč Los Nr. 87760.
 - 10.000 Kč die Lose 108929 99496 87110 45356 70131 105838 101579.
 - 5000 Kč die Lose Nr. 29865 98101 89777 21960 76976 51826 34609 39827 77934 58837 83516 79370 107840 61059 44067 60919 13441 98991 51903 102875 100562 77221 24342 96814 51942 39624 20808 90849 5122.
 - 2000 Kč die Lose Nr. 25317 93338 110596 2093 29088 57126 13584 71897 108807 45869 59524 106180 792273081 10422880863 39592 70065 45787 8484 106816 2408 104646 11375 40340 62902 2242 65770 97035 108577 47587 23836 62307 13721 63253 73376 85282 7294 109550 56442 101956 87638 28940 110124 25258 23260 30163 17112 37376 105687 104649 76606 29515 64836 100587 87506 27961 64142 92548 38594 27033 17843 75448 104953 23390 86402 80546 98556 872 20775 38546 95160 109965 67332 47631 59963 7580 87570 1356 71847 15405 90241 41400 51410 37689 85798 36723 93415 80646.

Das „Volksrecht“ jubiliert

Unser Auffsiger Tagblatt, das „Volksrecht“, feierte am vergangenen Sonntag seinen vierzigsten Geburtstag in einer festlichen Jubiläums-Ausgabe, die schon durch ihren 40-Seiten-Umfang imponiert. Noch eindrucksvoller aber ist — worauf es ja ankommt — der Inhalt dieser Festnummer, der Genosse Leopold Bösl, der Bürgermeister Auffsiger, ein kraftvoll-beschwingtes Geleitwort schrieb. Mit Interesse liest man dann die Auffsiger über die Entstehung des „Volksrecht“, über seine Bedeutung für die deutschböhmische Elbe-Industriemetropole, über die sozialen Großtaten der Auffsiger Stadtgemeinde, über die kulturellen Leistungen im Auffsiger Gebiet, die in so hohem Maße Verdienst oder Mitterdienst unserer prachtvollen Bewegung dort sind. Ausgezeichnete Bilderstaffeln ziert diese Festnummer, die den journalistischen Fähigkeiten unserer Auffsiger Genossen und Kollegen das schönste Zeugnis ausstellt. Zugleich und vor allem aber ist die Art, in der das „Volksrecht“ seinen 40jährigen Bestand feiert, Ausdruck der unverkennbaren Kraft unserer Auffsiger Bewegung im besonderen, der sudetendeutschen Sozialdemokratie im allgemeinen, des unbeirrbar sozialistischen Denkens, Fühlens und Wollens unserer Genossen, ihres politischen und kulturellen Ernstes.

Wir beglückwünschen die Auffsiger Partei und ihre Redaktion, mit der wir ja engst zusammenarbeiten, zu diesem Jubiläum und zu der ausgezeichneten Zeitungsausgabe, in der sie es begingen. Mit der Gesamtpartei sind wir stolz auf das „Volksrecht“, Glück auf ins 41. Jahr!

Masaryk-Denkmal in Schreckenstein

In Schreckenstein wurde Sonntag ein Denkmal des Präsidenten Masaryk enthüllt. Die Sandsteinsfigur in Leberlebensgröße stammt aus der Werkstatt des Schreckensteiner Bildhauers Karl Schubert und steht in einem kleinen Park beim Rathaus.

Die Beteiligung an dem Enthüllungsfest wird auf mehrere tausend Menschen geschätzt. Nach einer deutschen Begrüßung durch den Bürgermeister Vinzenz Repta und einer tschechischen Ansprache des Schulleiters J. J. J. jagte Abg. Dr. Romy Harting in einer Rede u. a.:

Die Enthüllung des Denkmals ist für die Deutschen die beste Gelegenheit zu dem Bekenntnis, daß es möglich ist, ein ehrlicher Bürger des tschechoslowakischen Staates zu sein und gleichzeitig ein Sohn des deutschen Volkes zu bleiben. Oesterreich ging in Trümmer, da es nicht verstand, die Frage des friedlichen Zusammenlebens aller seiner Nationen als Gleichberechtigte zu lösen. Masaryk kämpfte an der Schöpfung eines neuen Staates, der diese Aufgabe erfüllen soll. Er lehrt den Sieg der Wahrheit und das Vertrauen in die Demokratie, verkündet Erlösung durch Menschlichkeit und Nächstenliebe.

Nach Dr. Romy Harting sprach in tschechischer und deutscher Sprache der Vorsitzende des Senats, Dr. Franz Soukup, der das Leben des Präsidenten Masaryk als eines kulturreichen Führers aller Völker der Welt würdigte, der sein ganzes Leben für Freiheit und Wahrheit, für Menschlichkeit und Frieden gekämpft hat. Wenn wir diese seine Ideale hochhalten, dann werden wir dieses Land in ein Paradies verwandeln. Dieses Denkmal ist ein Symbol der Menschlichkeit und des Friedens. Auch wenn wir unsere Feinde nicht fürchten, so wollen wir doch die Schrecken verbannt, die zu einem Untergang der Zivilisation führen würden, und wir wollen da zusammenarbeiten — Tschechen wie Slowaken und Deutsche — am Werke des Friedens.

Nach der Enthüllung des Denkmals wurde die Staatsflagge gehißt. Nach Erörtern des deutschen Männergesangsvereins und des tschechischen Gesangsvereins „Roeriter“ erfolgte ein Vorbereitungs- und Uniformierten- und Trachten-Korporation mit Musik.

An den Präsidenten-Befreier und an den Präsidenten der Republik Dr. Beneš wurden von der Stadt, die das Denkmal in ihre Ehrentafel genommen hat, Wegereisen und Souvenire überreicht.

Am Vorabend der Enthüllung hatte eine Akademie stattgefunden, bei der einträchtig deutsche und tschechische Schulkinder, Gesangsvereine und Musikkapellen mitwirkten.

Ein Dorf eingekerkert. In Aperlou bei Neufchâtel am See brach Sonntag nachts im Hause der Landwirtin Susanna Schreier ein kleiner Brand aus, der im Nu zu einem Großfeuer anwuchs und von dem Haus der Bäuerin Schreier auf eine ganze Reihe anderer Bauernanwesen übergriff. Das Feuer griff sodann mit rasender Schwelligkeit um sich, und als aus den Nachbarnorten die Brandböden eintrafen, standen bereits 25 Bauernhäuser in hellen Flammen. Alle 25 Anwesen wurden in Schutt und Asche gelegt.

Auto als Rindermörder. Ein Automobil überfuhr bei der Einfahrt in den Ort Caluso d'Abba (Italien) ein Kind, das sofort getötet wurde. Der Wagen geriet dann ins Schlingern und fuhr gegen ein Haus, vor welchem eine Gruppe von Kindern spielte. Drei Kinder waren auf der Stelle tot, die übrigen Kinder und eine Frau wurden zum Teil schwer verletzt.



Polnischer Staatsbesuch in Budapest

In der ungarischen Hauptstadt ist der polnische Ministerpräsident Kościalski zu einem Staatsbesuch eingetroffen. Am Bahnhof schritt er mit Ministerpräsident Gömbös die Front der angetretenen nationalen Verbände ab.

Der umstrittene Sudan

(W.) Die Besetzung der Ufer des Tana-Sees durch italienische Truppen hat die Frage des Sudans wieder in den Vordergrund gerückt, die gleichzeitig in den englisch-ägyptischen Verhandlungen eine hervorragende Rolle spielt. Die Engländer begründen ihr Anrecht auf den Sudan damit, daß die Sudanesen die Ägyptier hassen und von ihnen derart unterdrückt worden seien, daß sie nicht mehr zu Ägypten zurück wollten. Die Sudanesen wollen in der Tat nicht zu Ägypten zurück, aber sie erklären auch nicht, daß sie unter englischer Herrschaft bleiben wollen. Die Ägyptier wieder versichern, daß sie nicht eher ruhen werden, bis der Sudan wieder in ihrem Besitz sei.

Unter Mohammed Ali hatten die Ägyptier in der Tat den Sudan erobert, und sie belassen ihn noch, als die Engländer Ägypten besetzten. Beim Mahdi-Aufstand wurden sowohl die Ägyptier wie die Engländer aus dem Sudan vertrieben. Gemeinsam eroberten sie dann den Sudan zurück. Die Engländer behaupten dazu nun, daß die Ägyptier ohne englische Führung den Sudan nie wieder erlangt hätten. Umgekehrt versichern die Ägyptier, daß die Engländer ohne ihre Hilfe niemals den Sudan erobert haben würden. Nach der Wiedereroberung des Sudans suchten die Engländer eine Kompromißformel, indem sie sowohl die britische wie die ägyptische Klage hielten. Sie errichteten eine Kondominium. Heute erweist sich jedoch diese Lösung von 1899 als von zweifelhaftem Wert.

Bis 1913 hat Ägypten über 5 Millionen Pfund dazu beigetragen, um das Defizit des Sudans zu decken. 1924 teilte Lord Curzon mit, daß der Sudan ohne Ägyptens finanzielle Mittelbankrott wäre. Er sei außerstande, sich selbst zu erhalten. Ägypten habe mit dem Sudan nicht nur eine Verbindung durch die Frage des Nilwassers, sondern auch durch zahlreiche andere Dinge. In dem gleichen Jahre aber wurde das Völkerbündnisrecht Ägyptens am Sudan aufgehoben, und zwar im Zusammenhang mit der Ermordung des Gouverneurs Sir Lee Stack. Ein schweizer Regiment wurde eingeführt, und England verlangte die Zurückziehung der ägyptischen Truppen aus dem Sudan, den Wiederaufbau der Sudan-Armee unter Aufsicht aller Ägyptier, die Erweiterung der Verwaltung der Gezira, eines Landstriches zwischen blauem und weißem Nil, wodurch praktisch Wasser, das bisher nach Ägypten

floß, Baumwollpflanzungen im Sudan nutzbar gemacht werden sollte. Der Schlag für Ägypten war also ein doppelter: 1. die Entziehung des Wassers, 2. die Konkurrenz in der Baumwollproduktion. Praktisch ist seitdem das Kondominium aufgehoben. Auch die ägyptischen Beamten sind aus dem Sudan verschwunden, und selbst die Zahl der ägyptischen Landarbeiter wurde begrenzt.

Der Sudan wird von Mohammedanern und Heiden, von Bräunen und Schwarzen bewohnt, und die Zahl der dort gesprochenen Idiome, insbesondere im Süden, ist Legion. Im Norden überwiegt die arabische Sprache. Über 7 Millionen Eingeborene besitzen 700 Engländer, die zum Teil in der Hauptstadt Khartoum wohnen, zum Teil über das Land verstreut sind. Die Hauptmacht ist das Cotton- (Baumwolle) Syndicate. Baumwolle ist das Leitmotiv des Sudans, ist der Rohstoff, der dieses Gebiet so kostbar macht, der die Ursache der Rivalität zwischen Engländern und Ägyptern ist, genau so wie er beide jetzt zu Gegnern Italiens macht, das dem Sudan hinsichtlich der Verwässerung das gleiche antun kann, was England vom Sudan aus den Ägyptern antat: Entzug des Wassers und neue Baumwollkonkurrenz. Dieselben Gründe, die England zu einer so feindseligen Stellungnahme gegen das italienische Abenteuer veranlassen, sind auch schuld daran, daß England über ein gewisses Maß von Konzessionen gegenüber Ägypten nicht hinaus kann. Ob es sich um den Sudan handelt oder um Überägypten oder um Abessinien, immer steht die Baumwolle im Vordergrund. Aber alle anderen politischen Streitfragen, die mit Ägypten bestehen, werden durch diese Stellungnahme zur Sudanfrage indirekt beeinflusst. Will man Ägypten in dieser Angelegenheit nicht nachgeben und den Status-quo im Sudan aufrechterhalten, ja sogar jede Diskussion über dieses Problem ablehnen, dann muß man auch politische Folgerungen daraus ziehen, die sich auf die militärischen Möglichkeiten der Engländer und andererseits auf die ägyptischen Streitkräfte erstrecken. Dadurch werden die Möglichkeiten zu einem Kompromiß außerordentlich eingengt, und es ist wenig Spielraum zum Nachgeben vorhanden. Das wird umso schwerer in einer Zeit, da die ägyptische Gegenpartei ihre Gelegenheit gekommen sieht und der Welt unter dem Druck der räditalen, faschistischen Elemente steht.

Nach der Genfer Pleite

(E. V.) Die Londoner Presse ist nach dem Mißerfolg der Genfer Aktion pessimistisch gestimmt. Die liberale „Revue Chronicle“ befürchtet, daß die letzte Sitzung des Völkerbundesrates ernste Folgen für die internationale Situation haben könne. Es sei insbesondere nicht ausgeschlossen, daß die Kleine Entente unter dem Eindruck der Genfer Schwankungen das Schwergewicht ihrer Politik von Paris weg und in der Richtung nach Berlin verschieben werde. Die „Times“ beschuldigen die französische Regierung, daß sie nicht energisch genug gegen die unmenschlichen Kriegsmethoden Italiens aufgetreten sei. Paul-Boncour habe erklärt, daß es unmöglich sei, den Krieg zu vermeiden. Die Pariser Presse, besonders die Rechtspresse, führt eine ziemlich scharfe Sprache gegen England. So schreibt das Sprachrohr des Generalstabes, „Echo de Paris“: In der letzten Rede Edens habe angedeutet, daß, wenn die Autorität des Völkerbundes ins Wanken gerate, jeder Staat seine eigenen Wege werde gehen müssen. So oder so habe im September 1935 in derselben Tone gesprochen. Allerdings habe Eden hinzugefügt, seine Worte enthalten keine Prophezei, sondern drücken bloß eine Befürchtung aus, aber die Befürchtungen der britischen Minister beziehen sich vor allem auf Frankreich. In dieser Situation scheint man in Paris wieder größeren Wert auf eine Zusammenar-

beit mit Italien zu legen. So schreibt der „Tempo“ Wenn es Italien, das in den allerbesten Beziehungen mit Oesterreich sich befindet, gelingen sollte, die Weiche weiter zu schlagen, zur Kleinen Entente und besonders zur Tschechoslowakei, werde der ganze Südosten Europas gefährdet sein. Die Tschechoslowakei unterhält ihrerseits freundschaftliche Beziehungen zu der Sowjetunion, die gegenwärtig eine Annäherung an Polen versucht. Hier besteht eine Aussicht für die Bagifizierung von ganz Osteuropa.

Italienische Diplomatie

Man darf wohl feststellen, daß die italienische Diplomatie in den letzten Wochen mit außerordentlichem Geschick manövriert hat. Ohne mit der sogenannten Locarno-Front zu brechen, hat das römische Kabinett die Übernahme irgendwelcher Verpflichtungen vermieden, die aus der Remilitarisierung der Rheinzone sich für Italien als eine Locarnomacht erscheinend ergeben haben. Die römische Regierung hat das Abkommen der Locarnomächte vom 19. März nicht ratifiziert, sie hat auch an den Beratungen der Generalstäbe nicht teilgenommen, obgleich Italien eine offizielle Einladung zu diesen Beratungen erhalten hat. Die italienische Regierung hat sich gleichfalls geweigert, an Frankreich und Belgien ein Schreiben zu richten mit dem Verlangen der unbedingten Unterstützung im Falle des endgültigen Scheiterns der Verhandlungen mit Berlin. Ein solches Schreiben

ist bekanntlich durch die englische Regierung gleich nach dem Abschluß der letzten Londoner Verhandlungen abgelehnt worden. Diese Politik des Kabinetts von Rom wird offiziell dadurch erklärt, Italien könne nicht als gleichberechtigte Locarnomacht irgendwelche Verpflichtungen übernehmen, solange die Sanktionen ihm gegenüber angewandt werden. In Wirklichkeit handelt es sich jedoch um ein sehr geschicktes Manöver: Mussolini will die Brücken nach Berlin nicht abbrechen, um durch die Drohung mit einer Verständigung mit Deutschland und mit der Herstellung einer „revision“ in „Kriegszeiten“ einen Druck auf England und vor allem auf Frankreich auszuüben. Dieser Politik verdankt auch Rom seinen letzten großen Erfolg in Genf. Aber trotz der Siegesstimmung gibt man sich in Rom nicht der Illusion hin, daß der abessinische Krieg bereits beendet sei. Man weiß, daß sogar die Einnahme von Addis Abeba noch keine endgültige Liquidierung des Krieges bedeuten würde. Der Krieg verursacht indessen kolossale Ausgaben, während die Sanktionen, an deren Aufhebung vorläufig nicht zu denken ist, die Volkswirtschaft bedeutend schädigen. Unter diesen Umständen scheint in Rom die Stimmung in den politischen Kreisen, trotz des zur Schau getragenen Siegesjubiläums, nicht besonders zuverlässig zu sein. Man befürchtet vor allem, daß nach den französischen Wahlen, die wahrscheinlich die Linke bedeutend verdrängen werden, in Paris Elemente Einfluss erlangen können, die der britischen Sanktionspolitik williger folgen werden.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik Der industrielle Produktionsindex

In den ersten Monaten des laufenden Jahres liegt der vom „Chor Várodokozipolitiká“ errechnete Produktionsindex bedeutend über dem Stand des Vorjahres. Für die gesamte industrielle Erzeugung ergeben sich folgende Ziffern (1929 = 100)

	1936	1935	1934
Jänner . . .	75.4	64.6	59.1
Feber . . .	73.6	64.9	61.2

Während also in den beiden vorausgegangenen Jahren der Gesamtindex der industriellen Produktion vom Jänner zum Feber eine Erhöhung erfuhr, hat er in diesem Jahr einen Rückschlag um 1.8 erlitten.

Für den Monat März 1936 konnte der Produktionsindex bis jetzt noch nicht für alle Industriezweige errechnet werden. Soweit er bereits vorliegt, ist er in der Metallindustrie und für die Papierproduktion höher als im Feber, für die Stromerzeugung niedriger. Er betrug jeweils im März:

	1936	1935	1934
Metallindustrie . . .	63.8	52.9	49.2
Papierproduktion . . .	94.2	89.0	81.4
Stromerzeugung . . .	109.3	96.1	90.1

Es ergibt sich demnach gegenüber dem Stand von 1934 die stärkste Zunahme in der Stromerzeugung. Für die chemische Industrie betrug der Produktionsindex im Feber 1936 103.9 gegen 79.2 im Feber 1934, für die Textilindustrie 94.6 gegen 75.5 in derselben Vergleichszeit. Ein ganz auffällig harter Rückgang kennzeichnet die Entwicklung des Produktionsindex für die Nahrungsmittelindustrie. Von 104.9 im Feber 1934 ist er auf 86.8 im Feber 1936 herabgesunken. Noch im Jänner 1936 hatte er sich auf 112.8 gehalten.

Der Produktionsanstieg erfährt also bis jetzt nicht alle Industriezweige unserer Wirtschaft und er ist auch verschieden hart; im Durchschnitt jedoch liegt die Produktion in der Mehrzahl unserer Industrien auch in den ersten Monaten 1936 über dem Stand des Vorjahres.



Ein Denkmal für Kriegsoberbefehlshaber

In Lille in Nordfrankreich wurde ein Denkmal zur Erinnerung an die Beichtanden enthüllt, die im Kriege an allen Fronten zur Nachschubübermittlung verwendet wurden.

Trager Zeitung

Programm des 1. Mai 1936 in Prag

Am Vorabend, den 30. April 1936, im Neuen Deutschen Theater

Mai-Festvorstellung La Bohème

Oper in vier Bildern. Musik von G. Puccini. Text von G. Giacosa und L. Illica. Deutsch von Ludwig Hartmann.

Preise der Plätze: Logen von 60 bis 70 Kč. Parterreplätze von 13 bis 19 Kč, Balken von 13 bis 16 Kč. Galerie von 6 bis 11 Kč. Es sollte sich jeder Genosse und jede Genossin zur moralischen Pflicht machen, dieser Festvorstellung beizuwohnen.

Am Vormittag, den 1. Mai: Demonstrationen aufmarsch, gemeinsam mit der tschechischen Partei, zur

Mai-Kundgebung

auf der Slowakischen Insel. Redner: Senator Genosse Theodor Hadenberg. Treffpunkt: Prag II, Ecke Mezianská—Žitná, ¼ 10 Uhr.

Am Nachmittag des 1. Mai: Am Turnplatz der DZ, Bohotolec (Elektrische 1)

Treffen

aller Genossinnen und Genossen der DZ, Falken, Kinderfreunde, A.Kus., Sängergemeinde, A.B.

In der Badewanne ertrunken. Der 63jährige Schneider Jan Klímec wurde in der Nacht auf Sonntag von seiner Frau tot in der Badewanne aufgefunden. Der herbeigerufene Hausarzt konstatierte Tod durch Ertrinken, der Volksarzt ordnete die Sezerung der Leiche an.

Vor Angst beinahe verbrannt. In der Nacht auf Sonntag schlief die 31jährige Jüdenbäckerin Franziska Bobulová, die mit ihrem kranken zweijährigen Kind allein in der Wohnung in Jiřkov war, bei der Petroleumlampe ein; die Lampe setzte die Vorhänge und dann die Fensterrahmen in Brand. Als sie durch den starken Rauch aufschaukte, erschraf sie so sehr, daß sie völlig die Besinnung verlor, nicht imstande war, die Tür zu öffnen, sondern nur an die Wand stülend und schreiend, bis sie ohnmächtig wurde. Zufällig hörte der nebenan wohnende Arbeiter Bartoš ihr Geschrei, schlug die Glashebel der von innen verriegelten Tür ein und befreite die Bobulová, die mit ihrem Kind bereits Verbrennungen erlitten hatte. Beide wurden auf die Klinik Samberger gebracht.

Mißglückte Diebstahl. Der 67jährige Uhrmacher Josef Klíma aus Brichowitz begegnete Sonntag nachmittags in einem Gasthaus in Brichowitz einem Mann, der dargab, ihm eine Uhr abkaufen zu wollen; als Klíma ihm eine zeigte, rief er sie ihm weg und erklärte, sie als Erlös für die Uhr zu behalten, die er ihm vorher in Reparatur gegeben hatte. Einige Stunden später traf Klíma den Mann auf der Straße wieder, wo er ihm die Uhr zurückgab und eine bessere verlangte, wobei er versprach, er werde ihm etwas auf die Uhr, die er tatsächlich bei ihm hatte reparieren lassen, auszahlen. Gutmütigerweise gab ihm Klíma abermals eine Uhr, der Unbekannte lief mit ihr davon und Klíma, der kurzfristig ist, kloperte, während er ihn längs des Vrtělschaches verfolgte und fiel drei Meter tief in den Abgrund, aus dem ihn ein Arbeiter herauszog. Er hatte dabei einige Verrenkungen erlitten und mußte auf die Klinik Schaffer gebracht werden. Nach dem Unbekannten wird geforscht.

38.000 Telephonabonnenten in Prag. Am 25. April wurde in Prag die Zahl von 38.000 Haupt-Telephonabonnenten erreicht. Damit ist die Kapazität des Prager Telephonnetzes bereits zu 70 Prozent ausgenutzt. Von der Gesamtzahl von 120.000 Telephonabonnenten in der ganzen Republik beträgt Prag allein 31,6 Prozent. Anfangs 1932 hatte Prag nur 29.800 Telephone oder rund 25 Prozent des damaligen Gesamtlandes von 114.000 Telephonen. Dank der großzügigen Wertschätzung der Bevölkerung, die mit einer wesentlichen Verbilligung eines des Telephonband in Hand ging, konnte trotz der Wirtschaftskrise die Zahl der Telephonabnehmer erheblich gesteigert werden. Heute kostet ein Telephon nur mehr ein Gauschale von 1,50 Kč täglich auswärtlich der Kosten von 60 Heller für eine eigene Nummer. Bei einer größeren Zahl von Gesprächen wird noch ein weiterer Nachlaß von 5 bis 40 Prozent (von 800 Gesprächen monatlich aufwärts) gewährt. Auf je 100 Einwohner entfallen in Prag 4,1, in Brünn 2,5, in Mähr.-Ostrowitz 2,0, in Olomouc 2,2, in Gabeln 2,9 und in Karlsbad 3,1 Haupt-Telephonabonnenten. Rechnet man auch die Nebenabonnenten mit, so entfallen in Prag auf 100 Einwohner bereits 7,2 Telephone.

Gerichtssaal

Drei Patronen und vierzig Fuhren Mist

Prag. In eine Prager Waffenhandlung kam vor einigen Wochen ein ländlich aussehender Mann in Schaffstiefeln und kurzem Lederrock und verlangte einen guten Revolver. Der Verkäufer erkundigte sich nach dem Waffennutzer, aber der winkte ab. „Ich brande den Revolver nicht zur Parade, sondern zur praktischen Verwendung. Aber schiefen muß er gut!“ Die Geschäfte gehen schlecht heutzutage und so drückte der Verkäufer — allerdings gegen die Vorschriften — beide Augen zu und legte dem Kunden einige Revolver vor, aus denen sich dieser tatsächlich einen auswählte. „Wünschen Sie auch Patronen?“ — „Ja drei!“ — Der Verkäufer war verblüfft:

„Nur drei Patronen?“ — „Ja, das genügt! Eine für meine Alte und zwei für meine Tochter. Wenn wir die Luder wenigstens meine vierzig Fuhren Mist bezahlen hätten...“

Nach diesem Wortwechsel, den wir getreulich mit den Worten des gefehrten als Zeugen eingenommenen Verkäufers wiedergegeben, hielt es dieser für angebracht, unauffällig den nächsten Polizeibeamten verständigen zu lassen, der alsbald erschien und den verdächtigen Käufer abführte. Bei der Polizei und auch vor dem Untersuchungsrichter erklärte dieser ohne weiteres, er habe keine Familie „abtaffen“ wollen. Die Police war eine Anfrage wegen des Verdächtigen der an ein fährliches Verbrechen, die sichern vor dem Strafanwalt Pernst verhandelt wurde.

Bei der Hauptverhandlung verhandelte der Angeklagte — es ist der Landwirt Josef Bohál aus Hrádek — seine Drohung abzuweichen, ohne in dessen keine feindselige Gesinnung gegen seine Frau zu verheimlichen. Die beiden Töchter, denen er im Gespräch mit dem Verkäufer zwei Patronen ausgedrückt hatte, sind in Wirklichkeit Stiefstöchter — uneheliche Kinder seiner Frau, die außerdem noch mit ihm zwei Söhne hat. Seine Stiefstöchter sah Bohál seit jeher mit scheelen Augen und als die „Bankette“ von einer Tante ein Stück Grund erbt, begann er sie zu hassen und zu beneiden. Insbesondere berief er sich darauf, er habe für diese Weise 40 Fuhren Mist bezahlt, die ihm seine Frau als Vormund der beiden Kinder nicht bezahlen wollte. Sie habe ihm im Geheime öfter bedroht, daß sie ihm Gift in die Suppe tun, ihn „erschlagen und zu Würsten verarbeiten“ würde und dergleichen mehr.

Die Frau, die inzwischen von ihm geschieden worden ist, entschuldigt sich der Neuenausgabe nicht, sondern belästigt ihren armen Mann, so sehr sie konnte, wobei sie betonte, er habe ihr unaufhörlich ihre jüdische Herkunft und ihre unehelichen Kinder vorgehalten und sie häßlich bedroht. Der uneheliche Hader zwischen den feindseligen Ehepartnern dauerte geraume Zeit und die Verhandlung endete damit, daß der bereits mehrfach vorbestrafte Angeklagte zu vier Monaten Kerker verurteilt wurde. Er nahm die Strafe an und erbat sich doch eine Woche Strafaufschiebung, da er Kartoffeln stecken müsse.

Eine weibliche Kautionshyäne

Prag. Der 53jährige Marie Schál, die wegen schwerer Betrübungen seinerzeit zu zwei Jahren verurteilt worden war, machte es keine Schwierigkeiten, sich nach Entlassung aus dem Kriminal eine neue Existenz zu gründen. Solche Schwierigkeiten erlitten wohl für arme Leute, denen der Mangel der Unbescholtenheit jeden Weg zu einer neuen Existenz verbarren, nicht aber für eine elegante und weiterfahrende Hochstaplerin. So konnte denn besagte Marie Schál ohne jedes Kapital, von keiner Polizeibehörde behelligt, daran gehen, eine „Gension“ zu gründen, welche Gründung indessen nicht war, als die Basis für weite Spekulationen, deren Opfer diesmal kellenstehende Reichthümer wurden. Die auf dem Weg über verlockende Interessen der Kruppellosen Betrübungen „Kautionshyäne“ im Gesamtertrag von über 180.000 Kč in den Wochen warfen. Ein ehemaliger Kautionsverlor, in der Hoffnung, Direktor in dem Unternehmen zu werden, 50.000 Kč, daneben eine lange Reihe von Bewerbern um sonstige Posten, Ämter, Stellen und Stubeinmädchen im Einzelfall bis zu 5000 Kč.

Der Hochstaplerin kam zu hatten, daß eines der eingelassenen Zeitzer noch vor der seinerzeitigen Beurteilung beantragen war, weshalb der Strafanwalt Krásobský nur eine Bußstrafe ausprechen konnte. Die er aber in dem höchstwahrscheinlichen Ausmaß von einem weiteren Jahr schwerer und verschärfter Kerker verhängte. Da inzwischen vier weitere Betrübungsverbrechen der Angeklagten aufgedeckt wurden, wird sich diese später neuerlich zu verantworten haben.

Kunst und Wissen

„Die hölzerne Truppe“, eine Karikatur Marionettentheater, hat zwei Abende in Prag gastiert und in allen, denen es vergönnt war, zwei Stunden in der Raubwelt der Puppen zu verweilen, den Wunsch geweckt, die lieblich-ernste, tiefstimmig-heitere Bühne bald wieder in Prag zu Gast zu sehen. Wie die meisten Marionettentheater so ist auch die „hölzerne Truppe“ Schöpfung und künstlerisches Verwirklichung vor allem ein e i n e s Mannes. Der Leiter der Karikatur Puppenspiele, der in der Anonymität zu bleiben wünscht und sich auch als Kommentator seiner Figuren und Tüde hinter der geschützten Gehalt eines Puppen-Conferenciers verbirgt, ist eine starke künstlerische Persönlichkeit. Seine hölzernen Masken sind mehr als Marionetten, sie dürfen zum Teil als vollgültige plastische Bildwerke angesehen werden und man denkt beim Anblick dieser Köpfe an Daumiers Kleinplastiken („P. an den Kopf Louis Philipp, die „Birne“). Wie diese Puppen dann am führenden Draht lebendig werden, wobei nicht die groben, groben Bewegungen, sondern die feinen Gesten und die mechanisch und optisch bewirkte Mimik der geschützten Gesichtsbilder die entscheidende Rolle spielen, das ist ein weiteres Wunder. Endlich aber verrät sich im Programm und im Text eine G e s i n n u n g, die man dem Theater der Großen nur wünschen könnte. Das Programm der beiden Prager Abende brachte Märcin, Morgenstern, Arno Hosa, Oskar Straub-Aldemann (mit der hübsigen Trachtenzene aus „Quadratisch Brautfahrt“) und Walter Wehring dazu ein paar entzückende Kleinigkeiten wie den derkwürdigen Monolog des Egerländers Pepp, der die Enttarnung des Lohden erzählt. — Man wird hoffentlich auf die Wiederholung des Gastspiels nicht so lange warten müssen. Daß die hölzerne Truppe ein reiches Repertoire hat, aus dem sie diesmal nur Proben spendete, ist

bekannt. — Eine Anregung sei vorgebracht: solche Marionettentheater wäre wohl der einzige Rahmen, in dem man Teile aus Arno Hosa' „Viehstämme“ aufzuführen könnte, aber auch Wedefinds „Sonnenspektrum“, manches von Aristophanes und darüber hinaus überhaupt literarische Nazitäten, für die keine Bühne Interesse zeigt, könnten hier eine Heimstatt finden! E. S.

„La Bohème“ mit Jdenka Žifova (Wiener Staatsoper) als Arbeiterdarstellung (Maifestvorstellung) am Donnerstag, den 30. April, um halb 8 Uhr abends. Karten täglich von 8—2, 4—6 Uhr bei Dpifer D e u t s c h, Koruna.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Dienstag, halb 8 Uhr: Kathan der Weise, Ensemblestück des Theaters in der Josefstadt mit Albert Safferman. Abonnement aufgehoben. — Mittwoch halb 8: Mona Lisa, neuinszeniert, B 2. — Donnerstag halb 8: „La Bohème“, Arbeiter-Vorstellung Gastspiel Jdenka Žifova, Abonnement aufgehoben. — Freitag: geschlossen. Samstag halb 8: Rosen-Lavallier, A 1. — Sonntag: halb 8 Uhr: Der heilige Antonius, halb 8: Liebesnichtigend, D 2.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Heute, Dienstag 8: Salzburg ausverkauft. — Mittwoch 8: Salzburg ausverkauft, Banbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag 8 Uhr: Salzburg ausverkauft. — Freitag: geschlossen. Samstag 8 Uhr: Salzburg ausverkauft. — Sonntag 8: Dr. med. GLOB PRATORIUS, 8: Salzburg ausverkauft.

Der Film

Tu kannst nicht treu sein. Es wäre eine Preisfrage, wie dieser Film zu seinem Titel kommt; denn der Sensationen der Lutrene und Eiferfucht erwarnt, wird enttäuscht sein. Der Film ist leichtere Amüsierware reichsdeutscher Ursprungs, eine Klippe ohne ernsthafte Ansprüche. In einem Winterhochzeit wird einer Widerpenstigen Jähmung vollzogen. Eine Witwinstochter, die das Verlorne nach dem Vorbild des preussischen Kaiserhofes kommandiert, wird von dem neuen Oberkellner erobert, aber der Oberkellner ist gar kein Oberkellner, sondern ein Hotelbesitzer, so daß es keineswegs zu einer „Realisance“ kommt. Speelmann, den man schon in besseren Rollen gesehen hat, flirrt, raucht und kugelt sich sympathisch durch den Film und Lucie Engliš macht ihr bekanntes Schmelzgesicht. Auch mehrere andere laute gute Schauspieler sind eifrig bemüht, die Rollen der Zuschauer zu reizen. Der Film ist ohne Sorgfalt gedreht, ein paar Landschaftsbilder deuten dürftig das Milieu an und nur eine bessere Szene von der Frühlingswiese bietet ein erfreuliches Bild in diesem reichlich verpönten winterlichen Film.

Sport-Spiel-Körperpflege

Habrman-Memorial der DTJČ

In Böhmen-Brod fanden am Sonntag zum fünfennale die leichtathletischen Wettkämpfe der DTJČ-Sportler um das „Habrman-Memorial“ statt. Trotz der unfreundlichen Witterung, welche am Vormittag herrschte, kamen nach Böhmen-Brod zahlreiche Wettkämpfer aus Prag wie aus der nächsten Umgebung. In der Kategorie der Männer siegte Kulin (Kadotin) mit großem Vorsprung, da sein Gegner Bican (B.-Brod) mit einer Verletzung austrat. In der Kategorie der Jünger kam es zu einem scharfen Kampf zwischen den Bragern Vid und Strnad. DTJČ Kadotin gewann die Plakette für die größte Anzahl der Teilnehmer.

Die technischen Ergebnisse:
Jünger (1000 Meter): Vid 3:08,7 Min., Strnad (beide Prag I u. V) 3:09,4 Min., Koffka (Kadotin) 3:12 Min. — Frauen (1000 Meter): Strchilová (Zmichov) 3:43,2 Min., Somošová (Kadli) 3:52,2 Min. — Männer (2500 Meter): Kulin (Kadotin) 8:41 Min., Bican 7:11,4, Brochasta (beide B.-Brod) 7:14,8 Min.

Der DTJČ-Schwimmkampf Prag-Brünn zwischen dem Prager Kreis des Verbandes der DTJČ und der jubelnden DTJČ Brünn V endete mit dem Prager Siege von 6:4 Punkten.

Bei den sowjetrussischen Schwimmer-Wettkämpfen in Moskva verbesserte Borissov über 400 Meter Rekord mit 4:53,7 Min. die sowjetrussische Bestleistung und die 200 Meter Rücken schwamm er in 2:32,3 Min., welche Zeit besser ist als der bürgerliche Europarekord.

Durch Elfmeter gewonnen

Tschechoslowakei gegen Spanien 1:0 (1:0)

Das am Sonntag in Prag auf dem Sparta-Platz ausgetragene Länderpiel brachte nicht den Beweis, daß der bürgerliche Fußballsport derzeit die Erkenntnis alles Besseren wäre. Noch selten hat man Mannschaften so neugierig spielen und schießen sehen wie diesmal. Die Zuschauer fanden sich nicht mit diesem „Erfolg“ der Heimischen ab und piffen sie gehörig aus. Man hätte einen großen Sieg erringen können. Der Wille war ja wohl vorhanden, auf beiden Seiten, doch negativ wurde jede aufgelegte Situation verpulvert. So spielen auf keinen Fall „Auserwählte“. Die erste Halbzeit brachte noch ein etwas ausgeglichenes Spiel beider Teams, aber nach der Pause, wo die Heimischen ein Hebergewicht besaßen, zeigte sich die Schwerehaftigkeit ihrer Strümer in einem traurigen Pötte. Die Spanier spielten in ruhiger Weise und in Information, welche bei ihrer raub vorgetragenen Angriffe nicht immer von Vorteil war. Auch bei den Gästen waren die hinteren Formationen — besonders der Torwart — auf der Höhe, während der Angriff ebenso

Der beiliegende Erlagschein ist zur Bezahlung der Abonnementsgebühr zu verwenden!

Wer im Rückstande bleibt, schädigt die Partei und deren Presse

Die Verwaltung

Schlußwache war. Nach der Spiellage betrachtet, ist wohl der „Sieg“ der Heimischen verbüht, aber wenig befriedigend, da es eben nur ein Eifer war...

Wertwürdig finden wir es, daß bei einem Spiel zweier Teams demokratischer Länder ein Schiedsrichter aus dem Dritten Reich fungieren mußte, der, offen gesagt, die Gäste in verschiedenen Phasen schädigte und überhaupt so lax in seinen Entscheidungen war, daß die Frage mehr berechtigt ist, ob denn solche Spiele mit „Diplomatie“ noch einen Zweck haben. Daß aus Anlaß dieses Herrn auch die D a n k e r e g e n e g e h t wurde, mag wohl bürgerlich internationaler Courtoisie entsprechen, nicht aber demokratisch-sozialistischer Gesinnung. Zum „Wid“ sah man diese Robe nicht auf dem, sondern abseits des Spielplatzes — besser noch: sie wäre ganz abseits geblieben.

DFV „repräsentiert“ im Dritten Reich

Nach langer, langer Zeit verabschiedete auch der DFV ein „internationales“ Verbandsspiel und als „würdiger“ Beginn dieser Saison trug man ein Spiel mit dem Nazi-DFV aus, der den Gau Sachsen — noch dazu in schwacher Aufstellung! — als Partner stellte. In Zittau ging dieser „denkwürdige“ Kampf vor sich und mit 4:2 (1:0) geschlagen lehrten die Mannen des DFV heim. Das DFV-Team, welches sich zum Großteil aus Spielern des DFV Prag, Feiliger BK, vertritt durch je einen Gabelberger und Saazer, zusammengefügte, war die „Enttäuschung“ in spielerischer Hinsicht. Aber das macht nichts, Hauptsache war, wie man den Berichten entnehmen kann, daß der Empfang „überaus herzlich“ war und der Mannschaft vor, während und nach dem Match „große Cvationen“ bereitet wurden — das gleicht doch so eine Niederlage „verdient“ wieder aus...

Favoriten der Division Mittelböhmen geschlagen!

Die am Samstag und Sonntag ausgetragenen Spiele brachten nichtermartete Niederlagen der Favoriten. Rapid schlug Viktoria Jiřkov 1:0 und Bohemians verloren gegen Viktoria Rusle 1:2, doch auch Česká Slavia wurde von Slavoj VIII 1:3 geschlagen und in Kladsno gab Sparta durch eine 1:0-Niederlage die Punkte an Reteor VIII ab. SK Rusle gewann gegen ČSK Knapp 4:3, Ruřelka SK besiegte Sparta Kobil 6:2 und Union Jiřkov blieb mit 4:1 über Liza erfolgreich.

Sanktliche Fußballergebnisse. Prag: Sportklub Prag gegen DTJČ B. Budweis 8:2 (Mittelgau-Reiterklub). — Kladsno: Beų gegen Kladsno 0:2. — Čbrudim: AŠK gegen AŠK Kolin 3:3 (2:1). — Štálan: Kladsno gegen Slavn 3:2. — B. Budweis: ČSK (als Stadteam) gegen Vilsen 3:2. — Vilsen: Prag gegen Vilsen 1:5. — Karlsbad: AŠK gegen DTJČ Prag 5:3 (4:2). — Komotau: DSK gegen Schwabbe Brü 4:2. — Bodenbach: Teplger AŠK gegen SpB 2:0. — Reichenberg: AŠK gegen DSK Gabeln 1:0. — Trautmannau: BSK Gabeln gegen DSK 5:1. — Jlin: Dana gegen Jedin 6:0. — Brünn: Liga gegen Division 3:2, BSK gegen AŠK Křelov 4:1, Bienenice gegen DSK 3:2. — Mähr.-Ostrowitz: Diegla Jupa gegen DTJČ-Mordobitz 5:1. — Kromau: SK Kachob gegen Dan. Slavia 2:1. — Sillein: SK Prohnik gegen SK 3:1. — Freiburg: Weihensteatfischer Gau (GSK) gegen ungarischer Weikau 9:2. — Budapest: Dmaria gegen Hencuvaros 3:2, Upeřt gegen Budapest 2:1. — Wien: Admira gegen Austria 3:2, Rapid gegen WAC 3:2, Vienna gegen AC Wien 1:1 (0:0), Wader gegen Libertas 1:1 (1:1), Slav. AC gegen Sportklub 2:1.

Das Endspiel im Englischen Cup gewann am Sonntag in London Křienal, das die zweifachste Sheffield United mit nur 1:0 (0:0) besiegen konnte.

Vereinsnachrichten

Volksgemeinschaft. Säger, Aktion! Da wir bei der diesjährigen Volksgemeinschaft mitwirken, erlösen wir Euch, bei der heutigen Probe unbedingt vollständig zu erscheinen! 7 Uhr: Frauenchor; Männerchor um 8 Uhr.

Suchen Sie Gesundheit?

Quälen Sie Rheumatismus, Gicht, Ischias oder Frauenleiden? Wollen Sie 4n Ruhe schön und billig Ihren Urlaub verbringen?

Besuchen Sie

Bad Bohdaneč!

Wir sind billig bei erstklassiger Einrichtung, Bedienung und Pflege. Ihre Gesundheit und Erholung wartet auf Sie in BOHDANEČ

Saison vom 2. Mai bis 30. September

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch d. Volk monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. Anserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbringung der Beauftragten. — Drucker: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G. Prag.